



## INHALTSVERZEICHNIS MAI 2013

<b>Deutscher Artikel:</b>	<b>Seite</b>
Gewohnheiten – Teil 2	2
Der bezaubernde globale Sai – Teil 3	11
Interview mit Dr. N. Reddy	
<b>Serien:</b>	
Gesetz, Liebe und Leben – Teil 1	18
Gespräch mit Mr. Nimish & Mrs. Kamala Pandya	
Gesetz, Liebe und Leben – Teil 2	27
Gespräch mit Mr. Nimish & Mrs. Kamala Pandya	
Sommer-Kurs Ansprachen – Teil 1	36
Das Gesetz vom Karma	
<b>Einzelartikel:</b>	
Zum Buddha werden	47



## GEWOHNHEITEN

### Teil 2

Am 6. Januar 2013 brachte Radio Sai Deutschland den 2. Teil der Sendung über „Gewohnheiten“. Redaktion und Moderation: Detlef Schmidt. Heart2Heart Deutschland bringt nun diese Sendung in Textform. Wir wünschen allen Lesern viel Freude beim Lesen.

Herzlich willkommen zu unserer heutigen Sendung von Radio Sai Global Harmony Deutschland. Sai Ram, mein Name ist Detlef Schmidt.

Wir legen diese Sendung in Liebe und Dankbarkeit Bhagavan Shri Sathya Sai Baba zu Füßen nieder.

Heute möchten wir mit dem Thema Gewohnheiten fortfahren. Im ersten Teil unserer Sendung haben wir erfahren, dass der Wert des menschlichen Lebens unter anderem darin besteht, dass wir, anders als die Tiere, unsere Gewohnheiten ändern können. Heute wollen wir einmal schauen, wie wir das tun können und warum es manchmal nicht so leicht ist, seine Gewohnheiten zu ändern.

Swami sagt: *„Wenn er (der Mensch) sein gewohnheitsmäßiges Denken und seine Vorstellungen ändert, dann kann er auch seinen Charakter ändern. Ein Mensch ist durchaus in der Lage, seine Schwächen zu überwinden. Wurde nicht der Räuber Angulimala durch Buddha zu einem gütigen Menschen? Wurde aus dem Dieb Ratnakara nicht der Weise Valmiki? Durch bewusste Bemühungen kann jeder seine Gewohnheiten ändern und seinen Charakter läutern.“*

[Prema Vahini, „Der Erwerb menschlicher Tugenden und Werte“, CD-ROM S. 7, Buch 2003, S. 14](#)

Aus dem Volksmund kennen wir die Sätze: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier“ oder „die Macht der Gewohnheit“.

Ich habe mich einmal gefragt, wie wir eigentlich zu unseren Gewohnheiten kommen? Da fiel mir ein, dass wir ja die Verhaltensweisen täglich wiederholen, also üben müssen. Und in ganz hartnäckigen Fällen müssen wir sie sogar trainieren. Wenn zum Beispiel ein junger Mensch beginnt, zu rauchen oder Alkohol zu trinken, wehrt sich der Körper anfangs dagegen. Wir müssen solange gegen den Widerstand des Körpers antrainieren, bis er den Widerstand aufgibt. Erst dann erfahren wir das, was wir „Genuss“ nennen. Wir haben dann eine Gewohnheit – eine Angewohnheit.

Im Duden steht, dass eine Gewohnheit oder eine Angewohnheit, eine Verhaltensweise ist, die wiederholt wird. Aber was veranlasst uns, eine Verhaltensweise immer wieder zu wiederholen? Was geht dem voraus?

Auch hier finden wir eine Antwort bei Swami. Er sagt:

*„Der Mensch ist ein handelndes Wesen, ununterbrochen in Aktion, verstrickt in die unterschiedlichsten Tätigkeiten und Vorhaben. Das ist eine wohlbekannte Tatsache. Manch einer hat das Gefühl, die vierundzwanzig Stunden reichen ihm für seine täglichen Aktivitäten nicht aus. Trinken, essen, lesen, gehen, sitzen und nebenher träumen, hassen, prahlen, loben, trauern, lachen, Trübsal blasen, hoffen - die Reihe ließe sich endlos fortsetzen. Solche und ähnliche Tätigkeiten füllen die gesamte Lebenszeit aus. Sie sind aufs engste mit dem Denken und Fühlen verbunden. Das macht aus dem Leben eine reine Ansammlung von gewohnheitsmäßigen Handlungen (Samskara), die wiederum eine Auswirkung auf den Charakter und die Persönlichkeit eines Menschen haben.“*

Prema Vahini, CD-ROM, S 27; Buch 2003, S. 45

Liebe Hörerinnen und Hörer, es ist also das Denken und Fühlen, das all unseren Handlungen vorausgeht.

Swami hat eine einfache und bildhafte Sprache gewählt, um uns die Zusammenhänge deutlicher zu machen. Er sagt:

***„Säe einen Gedanken, dann erntest Du eine Tat,  
Säe eine Tat, dann erntest Du eine Neigung,  
Säe eine Neigung, dann erntest Du eine Gewohnheit,  
Säe eine Gewohnheit, dann erntest Du einen Charakter,  
Säe einen Charakter, dann erntest Du ein Schicksal.  
Demnach liegt das Schicksal in Deinen Händen!“***



Quelle: Sai Baba, Sai Babas Mahavakya über Führung, M. L. Chibber, Seite 125

Wie schwierig es ist, unliebsame Gewohnheiten wieder los zu werden, wissen wir alle. Jeder von uns hat da so seine Erfahrungen. Deshalb ist es sicher besser, erst gar keine schlechten Gewohnheiten anzunehmen. Mir fällt da eine Begebenheit mit dem Thema Kaffee ein. Kaffee ist bei mir positiv besetzt. Kaffee trinken war bei uns zu Hause immer mit Ruhe, mit sich Zeit nehmen, Entspannung, Frieden und Freude verbunden. Wir Kinder haben dann unsere Eltern so erlebt. Später, als Student, habe ich natürlich auch Kaffee getrunken und damit immer eine schöne Zeit gehabt. Im Berufsleben wurde mein Kaffeekonsum immer mehr, bis ich Kaffee eines Tages nicht mehr vertragen habe. Mein Magen hat gestreikt. Also habe ich damit aufgehört. 15 Jahre später waren meine Frau und ich bei einer Freundin mehrere Tage zu Besuch. Sie hatte die Angewohnheit täglich zum Frühstück einen Espresso zu trinken. Den Duft kannte ich gut und ein Wohlgefühl kam in mir hoch. Dann bot sie mir einen Espresso an. Bis dahin hatte mich das nicht interessiert.

Also dachte ich bei mir, dass es nicht schlimm sein kann, ihn einmal zu probieren. Und der Espresso hat geschmeckt. Am nächsten Tag das gleiche Spiel. Am dritten Tag habe ich dann am Nachmittag gefragt, ob ich einen Espresso haben kann. Als wir wieder zu Hause waren, begann für meine Frau und mich eine Kaffeezeit. Wir taten etwas, das wir noch nie getan hatten. Wir gingen regelmäßig ins Kaffee und überlegten uns sogar, ob wir uns eine Espressomaschine kaufen sollten. Es hat einige Monate und auch einige Anstrengungen gebraucht, bis ich diese Gewohnheit wieder aufgeben konnte.

*Durch selbstlosen Dienst, Verzicht, Hingabe und Gebet sowie mit Hilfe seiner Vernunft kann er alte Gewohnheiten, die ihn an die Welt binden, aufgeben und neue allmählich in sein Leben einfließen lassen, die ihn den göttlichen Weg entlang führen.“*

Wir müssen demnach genau aufpassen, was wir tun. Eine kleine unscheinbare Handlung, die nicht sofort korrigiert wird, kann später zu dramatischen Folgen führen. Dass dem so ist, hat uns Swami in der folgenden Geschichte erzählt:

*„Mit ihrem Söhnchen auf dem Arm ging eine junge Mutter auf den Markt. Sie kamen nahe an einer Obsthändlerin vorbei, die einen Korb mit Früchten trug. Da streckte das Kind seinen Arm aus, nahm sich eine Banane und fing an, sie zu essen. Die Mutter bemerkte es und fragte das Kind, wie es an die Banane*

gekommen sei. Der Kleine sagte, er habe sie sich aus dem Korb der Händlerin genommen. Da zwinkerte sie ihm zu und sagte: „Du kleiner Lausbub!“

Als der Junge größer geworden war, fand er nichts dabei, kleine Diebereien zu begehen. Er stahl in Läden und aus Handtaschen. Als er erwachsen war, beging er Einbrüche. Im Zuge eines Raubüberfalls wurde er sogar zum Mörder. Schließlich wurde er verhaftet. Man brachte ihn ins Gefängnis und verurteilte ihn zum Tode.

Vor der Vollstreckung des Todesurteils wünschte er, noch einmal seine Mutter zu sehen. Sie wurde hereingebracht. Tränenüberströmt beklagte sie das tragische Los ihres Sohnes. Er winkte sie näher zu sich heran, als ob er sie zum Abschied noch einmal umarmen wollte. Aber plötzlich legte er die Hände um ihren Hals und versuchte, sie zu erdrosseln. Die Wärter sprangen herbei und rissen die beiden auseinander. Da schrie der Sohn: „Sie ist an allem schuld! Sie hat die Strafe verdient! Ihretwegen bin ich auf die schiefe Bahn geraten! Hätte sie mich damals, als ich mit drei Jahren die Banane vom Korb der Obsthändlerin stahl, zurechtgewiesen statt sich über mich zu amüsieren, wäre ich niemals zum Verbrecher geworden!“

Quelle: „Wehret den Anfängen“, Chinna Katha, Teil 1, Nr. 165, Seite 190

Wie können wir unsere schlechten Gewohnheiten ändern? Welche Möglichkeiten gibt es, uns von ihnen zu befreien?

Swami sagt:

„Der Mensch hat in sich selbst, in seiner unmittelbaren Reichweite, immer die Möglichkeit, gegen seine üblen Neigungen anzukämpfen und seine schlechten Gewohnheiten abzulegen. Durch selbstlosen Dienst, Verzicht, Hingabe und Gebet sowie mit Hilfe seiner Vernunft kann er alte Gewohnheiten, die ihn an die Welt binden, aufgeben und neue allmählich in sein Leben einfließen lassen, die ihn den göttlichen Weg entlang führen.“

Prema Vahini, „Der Erwerb menschlicher Tugenden und Werte“, CD-ROM, S. 7; Buch 2003, S. 14

„Der Mensch hat den Augen, den Ohren und der Zunge den Luxus beigebracht, unaufhörlich nach Neuheiten zu verlangen. Nun muss er seine Sinne zu entgegen gesetzten Neigungen erziehen, nämlich sich ganz bewusst auf wahre, bleibende Werte zu konzentrieren. Von diesem Standpunkt aus muss er alle seine Handlungen von Minute zu Minute überprüfen. Denn jede Handlung ist wie der Schlag auf einen Meißel, mit dessen Hilfe der Stein der menschlichen Persönlichkeit geformt wird. Ein verkehrter Schlag kann den Stein verformen oder sogar zerstören. Deshalb muss selbst die kleinste Handlung mit großer Sorgfalt und Hingabe ausgeführt werden.“

Prema Vahini, „Der Reinertrag menschlichen Lebens“, CD-ROM, S. 29-30; Buch 2003, S. 47-50

Liebe Hörerinnen und Hörer, wir erreichen unser Ziel, gute Gewohnheiten zu entwickeln und schlechte zu unterlassen, indem wir uns „ganz bewusst auf wahre, bleibende Werte konzentrieren“ und sie auch praktizieren.

In der folgenden Geschichte von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba erfahren wir, dass das Praktizieren der fünf menschlichen Werte - Wahrheit, Rechtschaffenheit, Liebe, Frieden und Gewaltlosigkeit - ein sehr kraftvoller Weg ist um schlechte Gewohnheiten aufzugeben. Es kann unser Leben grundlegend verändern:

Ein Mann, der viele schlechte Gewohnheiten hatte und zum Dieb geworden war, hörte eines Tages, dass ein großer Meister in seiner Stadt weilte. Er suchte ihn auf und bat, er möge ihn in das spirituelle Leben einweihen. Der Meister sagte, dazu müsse er zumindest **eine** schlechte Gewohnheit aufgeben.

Umgehend beschloss er, nicht mehr zu lügen. Noch am gleichen Abend schlich er sich im Schutze der Dunkelheit zum Palast des Königs, um dort einzubrechen. Auf der Terrasse des Palastes stieß er auf einen anderen Mann. „Wer bist du, und was willst du hier?“ flüsterte der andere. „Ich bin ein Dieb und will einbrechen.“ „Ich auch“, entgegnete der andere, „komm, lass uns gemeinsame Sache machen!“ Sie sprachen miteinander ab, dass sie die Beute brüderlich teilen würden, dann brachen sie in die Schatzkammer ein. Als sie die Edelsteine unter sich aufteilten, bekam der ehrliche Dieb plötzlich Mitleid mit dem König, der nun ohne jede Reserve vor völlig leerer Staatskasse dastehen würde. Er schlug seinem Komplizen vor, wenigstens einen Diamanten liegen zu lassen. Der war damit einverstanden. Als sie fertig waren und sich voneinander verabschiedeten, sagte der eine Einbrecher, der kein anderer war als der König selbst, zum ehrlichen Dieb: „Wir

*haben gut miteinander gearbeitet. Gib mir deine ‚Adresse, vielleicht unternehmen wir wieder einmal etwas zusammen.‘*

*Am nächsten Morgen verbreitete sich die Nachricht, die Schatzkammer sei geplündert worden. Der König beauftragte seinen Finanzminister, die Sache zu untersuchen und den Schaden festzustellen. Als der Minister allein in die Schatzkammer kam, fand er den übriggelassenen Diamanten. Er wunderte sich, dass die Einbrecher ihn übersehen hatten und steckte ihn in seine eigene Tasche. Dann meldete er dem König, die Staatskasse sei restlos ausgeraubt.*

*Daraufhin ließ der König seinen nächtlichen Kumpanen kommen und forderte ihn auf, den Hergang der Tat zu schildern. Der ehrliche Dieb gab freimütig zu, mit seinem Komplizen zusammen alle Schätze bis auf einen größeren Diamanten gestohlen zu haben. Nun wurde nach dem übriggebliebenen Diamanten geforscht, und es dauerte nicht lange, da fand man ihn in der Hosentasche des Ministers! Natürlich wurde er sofort wegen Unehrlichkeit seines Amtes enthoben und an seiner Statt ernannte der König den ehrlichen Dieb zum Minister.*

*Der gab daraufhin auch seine anderen schlechten Gewohnheiten auf und wurde zur Freude seines Guru über die Grenzen des Königreichs hinaus als ehrbarer Schatzmeister bekannt.“*

Quelle: „Gib zumindest eine schlechte Gewohnheit auf!“, Chinna Katha, Teil 1, Nr. 162

Nun kennen wir schon einige Möglichkeiten, uns von den schlechten Gewohnheiten zu befreien. Dazu gehören: **selbstloser Dienst, Verzicht, Hingabe und Gebet, das Praktizieren der fünf menschlichen Werte.**

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht schon einmal versucht hat, ihm unliebsame Gewohnheiten zu ändern. Ich denke da nur an die vielen guten Vorsätze zum Jahreswechsel. Aber es dauert nicht lange - und die guten Vorsätze sind dahin. Aber warum gelingt es uns nicht, unsere guten Vorsätze dauerhaft in die Tat umzusetzen?

Swami sagt dazu:

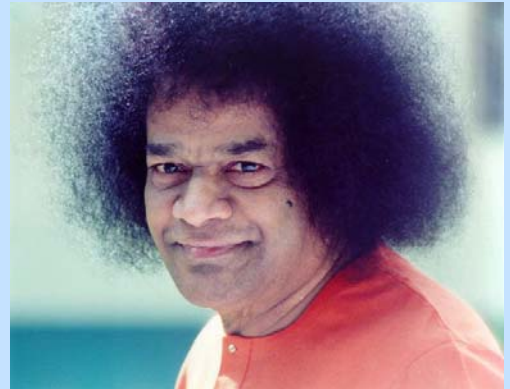
*„Ihr müsst herausfinden, warum ihr diese Anhänglichkeit an den Körper habt. Dazu ein kleines Beispiel: Jeder weiß, dass es nicht recht ist zu lügen. Viele Menschen schwören sich zu dem einen oder anderen Zeitpunkt im Leben, dass sie ab sofort nie wieder lügen werden. Aber kaum sind sie wieder in ein Gespräch verwickelt, lügen sie erneut. Nehmt einen Geschäftsmann, der genau weiß, dass er nicht betrügen darf. Er fasst den Entschluss, sich einzuschränken und nur einen angemessenen, bescheidenen Gewinn zu machen. Aber tags darauf greift er schon wieder zu unlauteren Mitteln. Oder: Jemand beschließt, nicht mehr zu klatschen oder andere mit der Art seiner Rede zu verletzen, hat aber innerhalb von Minuten sein Gelübde vollkommen vergessen und beginnt, einen anderen Menschen zu kritisieren. Der Mensch scheint ganz und gar keinen steten Geist zu haben. Ohne einen steten, fest gefügten Geist ist es ihm unmöglich, seine Handlungen unter Kontrolle zu bekommen. An einem Tag, an dem er seine Heiligkeit spürt, mag er an nichts anderes denken als an Gott und dass er fasten will. Doch nach einiger Zeit findet er eine Entschuldigung und sagt sich: ‚Lass mich wenigstens Tee trinken und ein paar Kekse essen.‘*

*Wenn der Mensch fortwährend in dieser Art von seinen festen Entschlüssen abweicht, muss eine sehr mächtige Wesenheit in ihm an der Arbeit sein, die ihn ständig zu Fall bringt. Wenn dieser mächtige Instinkt oder Zwang in ihm nicht wäre, würde er seine Entschlüsse nicht ändern, und er wäre imstande, seinen Willen zu gebrauchen, um an der erklärten Disziplin festzuhalten. Aber es gibt diese Macht, diese verborgene Kraft in ihm, die er nicht besiegen oder auch begreifen kann. Wenn er sich tiefer damit beschäftigt und versucht herauszufinden, worin diese Kraft wirklich besteht, wird er entdecken, dass sie mit den drei gunas, den drei Grundstimmungen des Menschen zusammenhängt. Es sind dies sattva, rajas und tamas - Ausgeglichenheit, Aktivität oder Bewegung und Trägheit beziehungsweise Inaktivität. Diese Zustände werden durch die Art der Nahrung und durch den Schlaf genährt und aufrechterhalten. Von diesen dreien sind rajoguna und tamoguna diejenigen, die ihn dazu anstiften, den falschen Weg einzuschlagen. Rajoguna hat eine Tochter mit Namen „Begierde“ - kâma. Tamoguna hat einen Sohn mit Namen „Zorn“ - krodha. Der vordringlichste und mächtigste Zwang, der den Menschen dazu bringt, seine Vorsätze fallen zu lassen, ist diese Tochter der Aktivität, die Begierde. Die Begierde fungiert als Anführerin oder Vorreiterin aller üblen Eigenschaften.“*



Liebe Hörerinnen und Hörer! Wir möchten an dieser Stelle nicht weiter auf das Thema Nahrung, Zorn und Begierde eingehen. Es ist aber wichtig zu wissen, dass diese einen großen Einfluss auf unsere Entschlusskraft haben. An dem nun folgenden Beispiel erklärt uns Bhagavan, wie wir tief verwurzelte schlechte Gewohnheiten ausmerzen und durch gute ersetzt können:

*„Es ist sehr schwierig, eine Geburt als menschliches Wesen zu erreichen. Ihr müsst euch Zeit nehmen, darüber nachzudenken, wie ihr diese seltene Chance, die euch gegeben wurde, richtig nutzt. Entwickelt gute Gewohnheiten, die euch helfen, Schwächen wie Zorn und Begierden, die diese goldene Chance zunichte machen, zu überwinden. Wie können so tief verwurzelte schlechte Gewohnheiten ausgemerzt und durch gute ersetzt werden? Hier ist ein Beispiel: Eines Tages läuft euch ein Hund zu. Er ist hübsch, und ihr würdet ihn gern behalten.*



*Ihr wisst nicht, wem er gehört, und um eine Weile seine Gesellschaft zu haben, gebt ihr ihm zu fressen. Am nächsten Tag kommt der Hund etwa um die gleiche Zeit wieder, und wieder gebt ihr ihm etwas zu fressen und genießt es für eine Weile, dass er bei euch ist. So geht das nun jeden Tag. Allmählich entwickelt sich eine Anhänglichkeit, und nun kommt der Hund regelmäßig und verbringt mehr und mehr Zeit bei euch. Eines Tages erkennt ihr, dass der Hund nicht mehr weggehen wird. Aber die Freude, die ihr beim Betrachten physischer Schönheit habt, hält nicht lange an, und sobald ihr mit dem Anblick keine Freude mehr verbindet, wird sie euch sogar lästig.*

*Im Fall des Hundes werdet ihr es leid, ihn ständig um euch zu haben, und ihr sucht nach einer Methode, ihn wieder loszuwerden. Als erstes müsst ihr euch fragen, warum sich der Hund an eure Fersen geheftet hat und nun in eurem Haus lebt. Der Grund ist, dass ihr ihn vom ersten Mal an, als er kam, regelmäßig jeden Tag gefüttert habt. Ihr habt ihn auch gestreichelt und bewundert und ihm überhaupt viel Aufmerksamkeit geschenkt. Diese täglich sich wiederholende Gewohnheit hat eine Bindung zwischen euch und dem Hund entstehen lassen. Ihr müsst nun eine neue Übung, abhyāsa, täglich und systematisch praktizieren, damit diese Bindung gelöst werden kann und ihr den Hund loswerdet. Die beste Methode ist, den ursprünglichen Vorgang, der die Bindung geschaffen hat und euch den Hund so lieb hat werden lassen, umzukehren. In dem Fall des Hundes bedeutet das, dem Hund einige Tage nichts mehr zu fressen zu geben und ihm keine Aufmerksamkeit mehr zu schenken, dann wird er euch von sich aus verlassen.*

*Übung ist also wichtig. Durch Übung habt ihr euch gewisse Bindungen und unerwünschte Eigenschaften angeeignet, und durch Übung könnt ihr sie ändern. Die Bhagavad Gītā sagt, dass für alle Dinge regelmäßiges Üben der Ausgangspunkt ist. Im Zwölften Kapitel - über bhaktiyoga - heißt es, dass ihr durch Übung Wissen erlangen werdet, und durch Wissen gelangt ihr zur Meditation. Durch Meditation entwickelt ihr Opfergeist, und nur wenn ihr opferbereit seid, werdet ihr inneren Frieden erlangen. **Es beginnt also alles mit abhyāsa, beständigem Üben.***

*Viele Inkarnationen hindurch seid ihr immerzu verliebt gewesen in das Schöne und habt euch auf den Zorn und die Begierden eingelassen, bis diese Leidenschaften in euch tiefe Wurzeln geschlagen haben. Ihr seid euren Wünschen hörig geworden. Worte reichen nicht aus, um sich von ihrer Herrschaft zu befreien. Ihre Wurzeln sind zu stark. Wenn ihr sie nur an der Oberfläche abhackt, werden sie immerzu neue Sprossen treiben. Wenn Wünsche und Begierden ein Teil von euch geworden sind, könnt ihr nur durch Umkehrung des Vorgangs, durch das Praktizieren der Loslösung und des Verzichts lernen, diese tief eingefleischten Übel zu vertreiben. Im Anfang sehen die Begierden und Wünsche ungeheuer attraktiv und liebenswert aus. Nach einiger Zeit entwickelt ihr Abscheu vor ihnen, aber zu diesem Zeitpunkt ist es bereits ziemlich schwierig, wenn nicht unmöglich, sich von ihnen zu befreien.*

*Deshalb ist es das Beste, sich gleich zu Anfang von ihnen loszusagen - Verzicht zu üben - und diese Übungen einen Teil eures Wesens werden zu lassen, so dass dem Begehren kein Raum und keine Aufmerksamkeit mehr gegeben ist. Ohne solchen Opfersinn und die Fähigkeit, den Versuchungen zu widerstehen, werdet ihr nicht imstande sein, die Gnade des Herrn zu erlangen. Ein Ochse oder ein Pferd, das nicht zu bändigen ist, ein Auto ohne Bremsen oder ein Leben, das nicht auf Sinneskontrolle aufbaut, sind gefährlich. Sinneskontrolle ist etwas sehr Wichtiges. In den Yoga-Sūtras betont Patanjali die Notwendigkeit, die Neigungen des Denkens, welches in alle Richtungen auszuschlagen und den Begierden nachzulaufen gewohnt ist, streng zu überwachen. Das Denken und Fühlen und die Sinne dürfen sich nur innerhalb festgesteckter Grenzen bewegen. Selbst Glück kann schädlich sein, wenn es überquillt.“*

Bhagavad Gītā, Zehnter Vortrag, CD-ROM S.88-89, Buch Seite 81/82

Bleiben wir noch einen Moment bei dem Thema: Üben.

Wir wissen, dass eine Gewohnheit oder Angewohnheit eine Verhaltensweise ist, die wiederholt wird. Wenn wir üben, wiederholen wir das, was wir uns aneignen möchten so oft wie möglich, um Erfolg zu haben. So lernen wir lesen, schreiben, Auto fahren, ein Musikinstrument und vieles andere mehr. Swami hat gesagt, dass es nichts im Universum gibt, das beständigem Üben Stand halten könnte. Im Sanskrit gibt es dafür den Begriff sadhana. Damit ist das spirituelle Bemühen, das Üben, eine Methode, ein Mittel zur Vervollkommnung gemeint. „Sadhana steht für eine regelmäßige mit Ernsthaftigkeit durchgeführte Praxis, die unterschiedliche Schwerpunkte haben kann.“

Quelle: Spirituelles Wörterbuch, S. 189

Bhagavan sagt weiter über den Wert des Übens:

**„Es gibt keine Aufgabe, die durch stetige Übung nicht zu meistern ist. Setze deinen Glauben in den Herrn und übe in der Gewissheit, dass du die Kraft und die Gnade Gottes hast, und alle Aufgaben werden leicht.“**

Bhagavadgita mit Kommentaren aus den Schriften von Sathya Sai Baba, Kapitel 6, Seite 109

Um unsere tief verwurzelten Gewohnheiten wieder los zu werden, bedarf es großer Anstrengungen. Damit wir unser Sadhana, unser Üben, auch wirklich regelmäßig durchführen, macht es Sinn, wenn wir uns erst einmal

einfache und begrenzte Ziele setzen, die wir auch selbst kontrollieren können. Es gibt ein unfehlbares Mittel, das uns dabei sehr behilflich sein kann: Es ist das Führen eines Tagebuchs. Herr M. L. Chibber schreibt in seinem Buch: „Sai Babas Mahavakya über Führung“ dazu Folgendes:

*„Es ist verhältnismäßig leicht, Übungen auf Gebieten wie der Musik, dem Theater, dem Sport usw. zu machen und die Fortschritte zu messen. Aber wie können wir etwas nicht Greifbares, Immaterielles wie den Charakter üben? Genau aus diesem Grunde ist die Praxis des sadhana für die Transformation des menschlichen Geistes eine Hilfe. Aspiranten auf dem Weg der Spiritualität werden ermutigt, ein Tagebuch zu führen. **Die Erfahrung zeigt, dass alle, die mit Aufrichtigkeit und Entschlossenheit ein persönliches Tagebuch führen, mit „unfehlbarem Erfolg“ rechnen können.** Diese Methode setzt die wohlüberlegte Entscheidung voraus, Schwächen zu identifizieren, welche wir ausrotten möchten, und Verhalten oder Tugenden zu bestimmen, welche wir uns aneignen möchten. Nachdem wir das aufgeschrieben haben, müssen wir nur noch mit Hilfe unseres Tagebuches den Erfolg kontrollieren, den wir Tag für Tag auf dieses Ziel hin machen. So müssen wir uns jeden Abend einige Minuten Zeit nehmen, um unseren Tag Revue passieren zu lassen, damit wir erkennen können, wo wir gefehlt haben oder unserem Ziel näher gekommen sind. Und unsere Erkenntnis sollten wir genau aufschreiben.“*

Quelle: M. L. Chibber, „Sai Babas Mahavakya über Führung“, Seite 130

Liebe Hörerinnen und Hörer, welche Unterstützung uns ein Selbstentwicklungs-Tagebuch geben kann, können wir am Beispiel von Vishnu Prasad aus Nepal erfahren:

*„Vishnu Prasad war ein Trainee für die Führungsmannschaft einer internationalen Bank in Kadmandu. Als guter Student wurde er noch vor seinem 21. Altersjahr für diese Stelle ausgewählt. Die Bank organisierte ein dreitägiges Führungsseminar auf der Grundlage des in diesem Buch beschriebenen Modells. Prasad war einer von 20 Teilnehmern. Zum Schluss des Workshops wurden die Teilnehmer aufgefordert, sich das Ziel zu setzen, während der folgenden drei Monate wenigstens eine oder zwei schlechte Gewohnheiten zu ändern. Jedem Teilnehmer wurde dabei individuell geholfen, dieses Ziel zu formulieren. Prasad war ehrlich genug, seine Probleme in aller Offenheit seinem Lehrer gegenüber folgendermaßen zu schildern:*

*„Ich stamme aus einer sehr armen Familie aus Ost Nepal. Mein in der indischen Armee dienender Bruder unterstützte mein Vorhaben, in Kadmandu zu studieren. Ich war ein guter Student. Meine Kommilitonen aus wohlhabenden Familien versuchten, sich mit mir zu befreunden. Ich schämte mich meiner armseligen Herkunft. So begann ich, ein falsches Bild von meinen Eltern zu malen. Langsam wurde es zu einer Gewohnheit, Lügen oder Halbwahrheiten zu erzählen, wenn es dem Aufpolieren meines Images diente. Diese Gewohnheit breitete sich aus, so dass ich Lügen über meine Erfolge erzählte, um anderen zu imponieren. Als Resultat habe ich zu allen möglichen Situationen frei ersonnene Geschichten zur Verfügung, diese Gewohnheit führte mich aber zu einem anderen Problem. Um meine Popularität zu erhöhen offeriere ich freimütig, Dinge für meine Kommilitonen zu tun, nur um danach feststellen zu müssen, dass ich weder die nötige Zeit noch die Hilfsmittel dazu habe. Um wieder aus solch einer Situation herauszukommen, muss ich mir weitere Geschichten ausdenken. All dies stört mich. Tief in mir weiß ich, dass dies falsch ist. Aber ich kann einfach nicht davon loskommen.*

*Nach einiger Diskussionen mit einem Workshoplehrer entschied sich Prasad für ein Ziel, welches er in drei Monaten erreichen wollte: „Ich werde keine Lügen erzählen!“ Er fertigte ein einfaches Tagebuch an, um sich auf dieses Einpunkte-Programm zu konzentrieren. Jeden Abend machte er eine Tages-Inventur und zählte die Anzahl falscher Aussagen, die er während des Tages machte, zusammen. Das Resultat notierte er im Tagebuch. Danach beschloss er, die Anzahl am nächsten Tag zu unterbieten.*

*Während der ersten zwei Wochen kam er durchschnittlich auf vier falsche Aussagen pro Tag. Während der nächsten zwei Wochen waren es noch drei. Dabei blieb es auch für zwei weitere Wochen. In der vierten Periode kam er auf durchschnittlich eine falsche Aussage. In der fünften Periode zählte er für die ganzen vierzehn Tage nur zwei falsche Aussagen. Und diese beiden Lügen passierten ihm in einer Stress-Situation aus Angst, dass die Wahrheit sein Ansehen bei seinem Manager verderben könnte. Doch er arbeitete hartnäckig weiter an sich. Und während der sechsten und somit letzten Zweiwochen-Periode hatte er ein sauberes Tagebuch für jeden der vierzehn Tage.*

*Er lernte zu schweigen, wenn seine vorherige Gewohnheit ihn wieder zum Geschichtenersinnen verleiten wollte. So konnte er für die nächsten drei Monate ein neues Ziel formulieren: Jedes mal, wenn er einen Fehler beging,*



*diesen auch zu gestehen. Zunächst war dies sehr schwierig. Doch nach den ersten beiden Vorkommnissen, war er über die Reaktion seines Vorgesetzten erstaunt. Es verringerte nicht sein Ansehen, wie er befürchtet hatte. Im Gegenteil, es führte sie näher zusammen.*

*Im dritten Quartal fügte er noch ein weiteres Ziel hinzu. Er wollte den Tag mit der Frage beginnen: Was kann ich zur Vorzüglichkeit meiner Bank beitragen? Die Frage bezog sich nicht auf seine persönliche Aufgabe, die darin bestand, sich um die Festgeldanlagen und Darlehen zu kümmern, sondern auf die Bank als ganzes. So gab er sich einen Pluspunkt, wenn er einem Kollegen oder einem Kunden helfen konnte, wenn er sich Kunden gegenüber mit lobenden Worten über die Bank äußerte. Er war endlich in der Lage, etwas Positives zu unternehmen und dies bereitete ihm enormes Vergnügen. Und so ging es weiter. Nach etwa zwei Jahren wurde er für einen angesehenen Posten für eine Filiale in Hongkong ausgewählt.*

*Als er wieder einmal seinen Lehrer traf, fragte ihn dieser nach seinem Selbstentwicklungsprogramm und nach seinem Tagebuch. Prasad antwortete: „Das Tagebuch veränderte mein Leben. Ich fand einen lebenslangen Freund in diesem Notizbuch, das ich immer bei mir trage. Die ersten drei Monate waren die schwierigsten, doch ich hielt mich an ihren Ratschlag und beschloss, dass in diesen drei Monaten nur ein Thema die wichtigste Sache in meinem Leben sein sollte. Ich wollte mich von der Angewohnheit zu lügen befreien. Ich dachte immer nur an dieses eine Ziel. Nach einem Monat hatte ich das Vertrauen, dass ich gewinnen könnte. Doch als sich das Resultat nicht gleich verbessern wollte, kamen die schwierigsten zwei Wochen. Doch auch dies half meiner Entschlossenheit, durchzuhalten. Danach war es ein Kinderspiel.“ Prasad zeigte seinem Lehrer das Tagebuch mit den Eintragungen der ersten drei Monate und seinen Plänen für die Zukunft. Wichtig ist natürlich, dass wir von diesem Prozess überzeugt sind und daran glauben. Nur so können wir einer solch anstrengenden Herausforderung auch mit Erfolg begegnen.*

Wenn wir immer noch Zweifel haben, so sollten uns die Worte von Samuel Johnson von der großen Wahrheit dieses Weges zu mehr Effektivität, Lebensqualität und Glück überzeugen:

*„Die Quelle der Zufriedenheit muss dem eigenen Geist entspringen und wer so wenig über die Natur des Menschen weiß, dass er Glück durch das Verändern von irgendetwas Anderem als seine eigenen Charakteranlagen sucht, der wird sein Leben mit fruchtlosen Bemühungen verschwenden und den Kummer vervielfältigen, den er loszuwerden trachtet.“*

Quelle: Das Selbstentwicklungs-Tagebuch: Eine Fallstudie, in: M. L. Chibber, „Sai Babas Mahavakya über Führung“, Seite 132 - 134

Die Gewohnheiten, die wir angenommen haben, bestimmen unser Leben. Sie bringen uns Glück oder Unglück. Denken wir immer daran, dass das **menschliche Leben sehr, sehr wertvoll ist**, weil allein der Mensch, im Gegensatz zu den Tieren, in der Lage ist, seine Lebensgewohnheiten zu ändern.

Unsere Sendezeit geht nun bereits dem Ende zu.

Mit dem folgenden Zitat von Bhagavan Shri Sathya Sai Baba verabschiedet sich von Ihnen das Team von Radio Sai Global Harmony Deutschland und am Mikrophon Detlef Schmidt.

*„Damit aus diesen Handlungen feste, heilige Gewohnheiten werden, müsst ihr den Fluss edler, erhabener Gedanken und Gefühle unaufhörlich aufrecht erhalten. Ständiges Bemühen wird euch ganz bestimmt Erfolg bringen. Benutzt eure Hände dazu, gute Taten zu vollbringen. Haltet den Namen des Herrn in eurem Inneren stets gegenwärtig und verhaltet euch nach außen entsprechend eurem wahren, angeborenen Wesen (Svadharma). Während eure Hände mit selbstlosem Dienst am Nächsten (Seva) beschäftigt sind, lasst euren*



*Geist voll in diesem Tun aufgehen, das wird euch nicht schaden. Wenn schwere Regenfälle über den Bergen niedergehen und das Wasser in vielen Richtungen die Abhänge hinunterstürzt, so entsteht daraus noch kein Fluss. Wenn aber alles Wasser in eine einzige Richtung fließt, entsteht zuerst ein Rinnsal, dann ein Bach, dann ein Wildbach und schließlich ein Strom, über den das Regenwasser das Meer erreicht. Wasser, das in eine Richtung fließt, erreicht das Meer. Wasser, das in viele Richtungen auseinanderfließt, sickert langsam ein und geht verloren.*

*Auch Lebensgewohnheiten (Samskara) sind so geartet. Welchen Nutzen haben sie, wenn sie bloß kommen und gehen, heute so und morgen so? Der heilige Strom guter Gewohnheiten (Samskara) muss stark und beständig an den Feldern heiliger Gedanken entlang fließen und schließlich im Augenblick des Todes ins große Meer der Glückseligkeit einmünden. Wer dieses Ziel erreicht, ist in der Tat wert, verehrt zu werden!“*

Prema Vahini, „Der Reinertrag menschlichen Lebens“, CD-ROM S. 30-31; Buch 2003, S. 47-50



## DER ZAUBERHAFTE GLOBALE SAI

Ein Gespräch mit Dr. Narendranath Reddy

### Teil 3

#### Die Sai Jugend hat die Zügel in der Hand

**NR:** Es ist wohlthuend zu wissen, dass die Jugend sich nicht nur in Konferenzen und Leitertreffen einbringt, sondern auch bei vielen Seva Aktivitäten volle Unterstützung leistet.

**Zum Beispiel machte sich die Jugend von Singapur vor einigen Wochen auf den langen Weg nach Sri Lanka, um vor Ort ein Verbesserungsprogramm für die Dörfer zu organisieren. Sie fahren in den durch den Krieg schwer getroffenen Bezirk von Jaffna, aus dem viele Menschen verdrängt wurden und heimatlos waren.**

Das geschieht überall in der Welt, und es ist gutes Gefühl, unsere Jugend mit einem derartigen Engagement und wirklicher Hingabe zu sehen. Die Sorge um ihre eigene Karriere und ihre Familien ist in dem Moment nicht vorrangig, sondern Hilfe für die Bedürftigen, und dafür reisen sie viele Kilometer. Das ist Swamis Inspiration. Das ist Seine Gnade!

**RS:** Mein weiteres Interesse galt der Jugend von Malaysia. Sie haben ein Programm mit dem Namen SHAKTI gestartet.

**NR:** Ja!!

**RS: SHAKTI steht für: Stärkung des Herzens, des Verhaltens, des Wissens, der Begabung und des Profils (Strengthening Heart, Attitude, Knowledge, Talent and Image).** Sie haben sich mit über 200 Studenten der technischen Universitäten getroffen, die alle eine Transformation erlebt haben. Dabei kam auch zur Sprache, dass in



*Mitglieder der Sai Organisation beim ihrem Dienst in Sri Lanka*



einem dieser Bildungsinstitute das Disziplinproblem auf Null reduziert wurde, nachdem das **Shakti** Programms eingeführt worden war.

**NR:** Erst reiste ich nach Singapur, dann nach Indonesien und schließlich im März 2012 nach Malaysia. Ich scherzte mit ihnen über die Akronyme (Abkürzungen), wie "HOPE" (Hoffnung), was soviel wie -- Honouring of Parents Everyday! (Die tägliche Ehrung der Eltern) bedeutet.

Die Malaysia Gruppe hat am 24. November dieses Jahres ein Theaterstück zu dem Thema „HOPE“ in der Sai Kulwant Halle aufgeführt.

**RS:** Ja.

**NR:** Das Thema - wie schon erwähnt - handelte von der Ehrung der Eltern und den Menschlichen Werten. Sie haben ein weiteres Akronym zusammengesetzt: **CAT**, es steht für Clarity, Accountability and Transparency (Klarheit, Verantwortlichkeit und Transparenz). Diese Akronyme vermitteln wertvolle Botschaften in einfacher Form.

**RS:** Das ist richtig. Sie nutzen innovative Wege, um Swamis Botschaft der breiteren Gesellschaft begreifbar zu machen.



**NR:** Die Jugend arbeitet an ihren eigenen Konferenzen und bereitet sie auf allen Ebenen vor – Zone, regional, national und international. Im Juli dieses Jahres zu Guru Purnima findet eine Konferenz der Jugend von Fernost in Prasanthi Nilayam statt; 200 teilnehmende Jugendliche sind angemeldet.

**RS:** Ja.

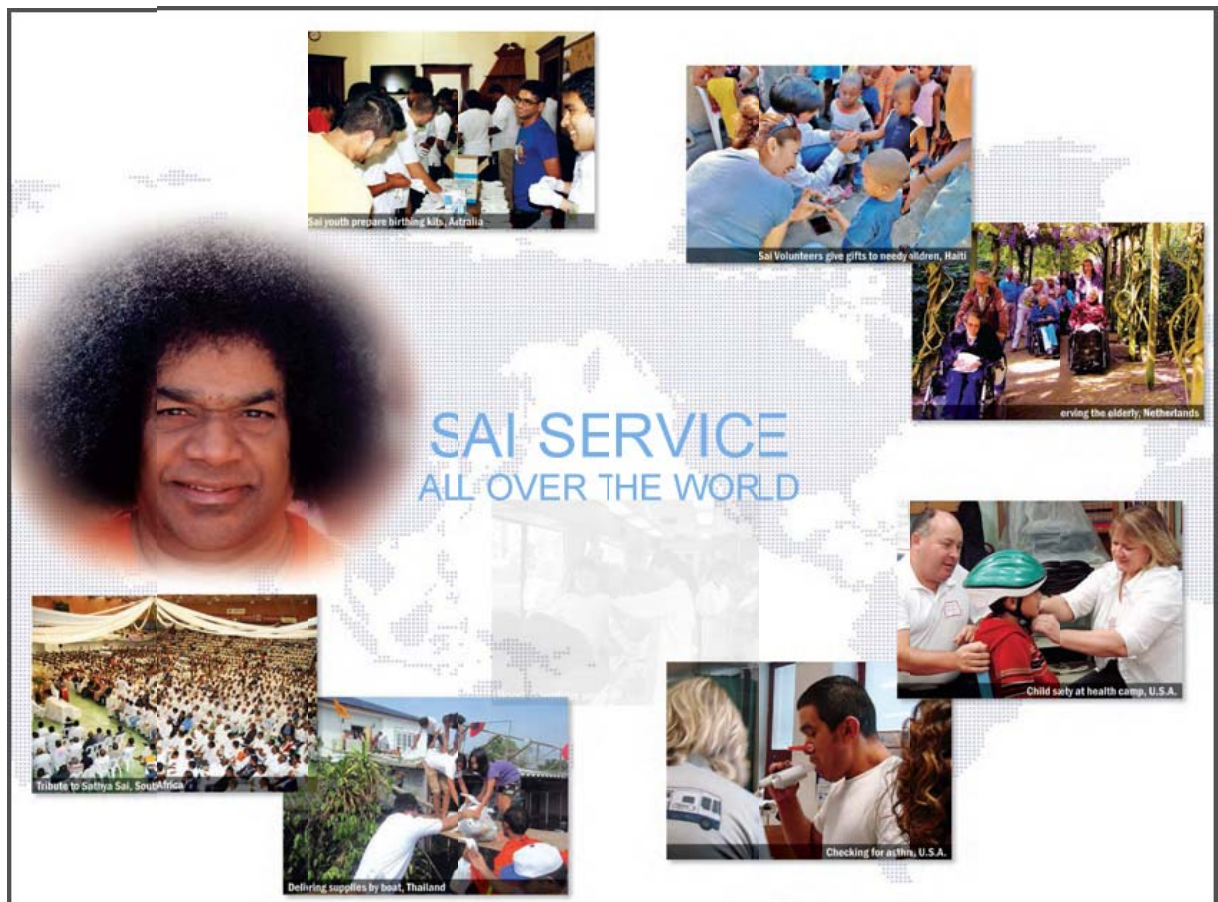
**NR:** Als ich nach Guru Purnima Jaffna in Sri Lanka besuchte, fand dort eine nationale Jugendkonferenz statt. Die Themen waren Swamis Botschaft, und wie sie sich mehr für dienende Aktivitäten einsetzen könnten. Es berührte mich, wie sehr sich die Jugend bemühte in ihren Anstrengungen, was mich sehr glücklich machte.

Swami sagte einmal, dass diese Jugend Seine Botschaft „Starte rechtzeitig, fahre langsam und komme sicher an“ wirklich in ihrem Leben umsetze.

**Sathya Sai Organisationen – auf einer doppelten Mission**

**RS:** Das trifft es genau. **Wenn ich aus heutiger Sicht die Rolle der Sai Organisation betrachte, sehe ich sie zweigleisig. Einmal untersteht ihr die Aufgabe, jedes Sai Zentrum zum perfekten Ort zu machen, jedem Individuum die Möglichkeit zu geben, sich spirituell auf eine höhere Ebene zu entwickeln.** Jeder, der seinen Fuß in ein Sai Zentrum setzt, möge wahrnehmen, dass dies die geeignete Umgebung ist, spirituell zu wachsen.

**Die zweite Aufgabe besteht darin, dass wir dafür stehen, dass die Botschaft der universellen Liebe und des selbstlosen Dienens auch Menschen außerhalb des Zentrums erreicht!** Wir wissen, dass die Sai Bewegung in den meisten Ländern dieser Erde gewachsen ist. Mehrere Millionen Menschen mögen von Bhagawan gehört haben; aber es gibt noch Milliarden Menschen, die noch nie von Ihm gehört haben – und sich noch immer mit vielen Problemen und einem ruhelosen Geist herumschlagen.



Wenn wir zu einer positiven Veränderung in der Welt beitragen wollen, muss die Botschaft der selbstlosen Liebe und des selbstlosen Dienens einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden. Darf ich Sie fragen, wie schnell die Organisation mit beiden Zielen voran kommt?

**NR:** Das ist sehr wichtig; es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit; Swami hat Seinen Namen für diese Organisation gegeben! Ja, es ist unsere Pflicht, Seine Botschaft zu verbreiten. Wir haben diese einzigartige Gelegenheit; weil diese Organisation zu Lebzeiten des *Avatars* ins Leben gerufen wurde.

**Die Sri Ramakrishna Mission und die Shirdi Sai Sansthan Organisation wurden nach dem Ableben dieser Avatare gegründet. Wir aber haben das wahre Glück, direkt von Swamis göttlichen Führung gelenkt zu sein; Er hat uns vermittelt, wie man eine Organisation leitet.**

Swami machte uns die Bedeutung der Sathya Sai Organisation bewusst: Es geht einzig darum, dass wir unsere angeborene Göttlichkeit erkennen. Das sollten wir nie vergessen! Manchmal werden wir mit Seva Aktivitäten, Bhajans etc. abgelenkt, aber der ganze Sinn und Zweck dient dazu, uns bewusst zu machen: Wir sind göttlich, wir sind die Verkörperung des *Atman*, wir sind die Verkörperung göttlicher Liebe – und es ist unsere Aufgabe, anderen zu dieser Erkenntnis zu verhelfen!

Welches ist der beste Weg dafür? Dafür haben wir Studienkreise, dienende Aktivitäten, *Bhajans*, öffentliche Tagungen und so weiter. **Zu allererst ist das Sathya Sai Zentrum der Ort, an dem wir Swamis Lehren lernen und tief in uns aufnehmen. Und Swamis Botschaft können wir am besten verbreiten, wenn wir selbst diese in unserem täglichen Leben umsetzen.** Das waren genau Swamis Worte.



Sobald wir transformiert sind, bemerken die Menschen zuhause, am Arbeitsplatz und in der Gemeinschaft die Veränderung, und das ist der beste Weg, Seine Botschaft zu verbreiten. Das vorrangige Ziel jedoch ist, tief in Seine Lehren einzutauchen und sie in unserem Leben umzusetzen.

**Die zweite Sache ist mehr praktischer Natur, da es um dienende Aktivitäten geht – und zwar Dienst in der Gemeinschaft leisten; sei es bei Medical Camps, bei der Verteilung von Speisen sowie Bekleidung für die Bedürftigen oder der Beschaffung von Unterkünften.** Ich habe bemerkt, vor allem an Orten, an denen die Menschen noch nichts von Bhagawan gehört hatten, dass, wenn wir selbstlosen und liebenden Dienst leisten, sie aufmerksam werden und über uns und über die Organisation mehr wissen wollen. Das ist der Moment, in dem wir ihnen über Swami berichten. Sie sind berührt und transformiert von dem, was sie hören.

**Die dritte Sache bezieht sich auf die Interfaith-Meetings und Konferenzen, die wir geben; besonders in Ländern, wie den USA, dem UK und Singapur. Wir laden Menschen verschiedener Konfessionen und verschiedenen Glaubens ein.** Im Jahresbericht der Organisation kann man darüber nachlesen. Es gab ein Meeting in Kanada.

**RS:** Ja, im Scarborough Sai Zentrum.

**NR:** In diesen Interfaith (religionsübergreifenden) Meetings betonen wir immer wieder unseren Glaube an die Harmonie der Religionen.

Der erste Schritt heißt, allen Religionen gegenüber tolerant zu sein, was gut ist. Besser ist, alle Religionen zu akzeptieren und zu umarmen. So fördern wir die Harmonie unter allen Religionen.

Wir nehmen die Essenz aller Religionen, denn die wahren Werte sind dieselben. Dafür steht das *Sarva*



*Dharmasymbol* und dafür werden auch alle religiösen Feste in Prasanthi Nilayam und rund um den Globus gefeiert. Wir feiern Buddha Purnima, Weihnachten, das Chinesische Neujahr und viele Hinduistische Feste. Dies ist die Einzigartigkeit der Sathya Sai Organisation.

Auf diesem Hintergrund sollen alle Sai Zentren Universalität darstellen, vor allem die Übersee-Zentren. Das ist sehr wichtig. Swami ist für Alle da. Er hat sehr klar gesagt: „Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe“.

Wenn Neuankömmlinge in ein Zentrum kommen, sollten sie fühlen, dass es ein Ort der Liebe und Harmonie ist und nicht

ein Ort ritueller Anbetung. Swami sagt: „Vom Ritual (ritual) solltet ihr euch zum spirituellen (spiritual) Sein entwickeln.“



*(links) Dr. Narendranath Reddy spricht bei einem Treffen in Norwalk, Kalifornien, USA;  
ein Schnappschuss des ‚Festivals der Religionen‘ in Köln, Deutschland.*

**Dr. Hislop fragte Swami einmal: „Welche Bilder sollten wir auf den Altar stellen?“ Swami antwortete: „Ihr braucht überhaupt kein Bild. Gott ist jenseits von Name, Form und Eigenschaften. Aber falls ihr überhaupt ein Bild haben möchtet, dann stellt Mein Bild auf, weil ich jetzt hier auf dieser Erde bin. Auch ein *sarva dharma* Symbol solltet ihr haben, damit eine universelle Anrufung an alle Religionen ergeht und Harmonie für alle Glaubensrichtungen verströmt wird.“**

Wir sollten die richtige Perspektive im Fokus haben, und das Sai Zentrum sollte eine universelle Ausstrahlung haben und die örtliche Kultur auch einschließen.

Der Altar, wie wir die Devotees setzten und was wir singen, sollte auf die heimischen Menschen ansprechend wirken. Wenn wir zum Beispiel Sanskrit und Hindi *bhajans* in Deutschland, Italien oder Argentinien singen, könnten die Leute abgeschreckt werden. Deshalb ermutigen wir die Menschen, in ihrer eigenen Landessprache zu singen. Dadurch entsteht eine universelle Wirkung.

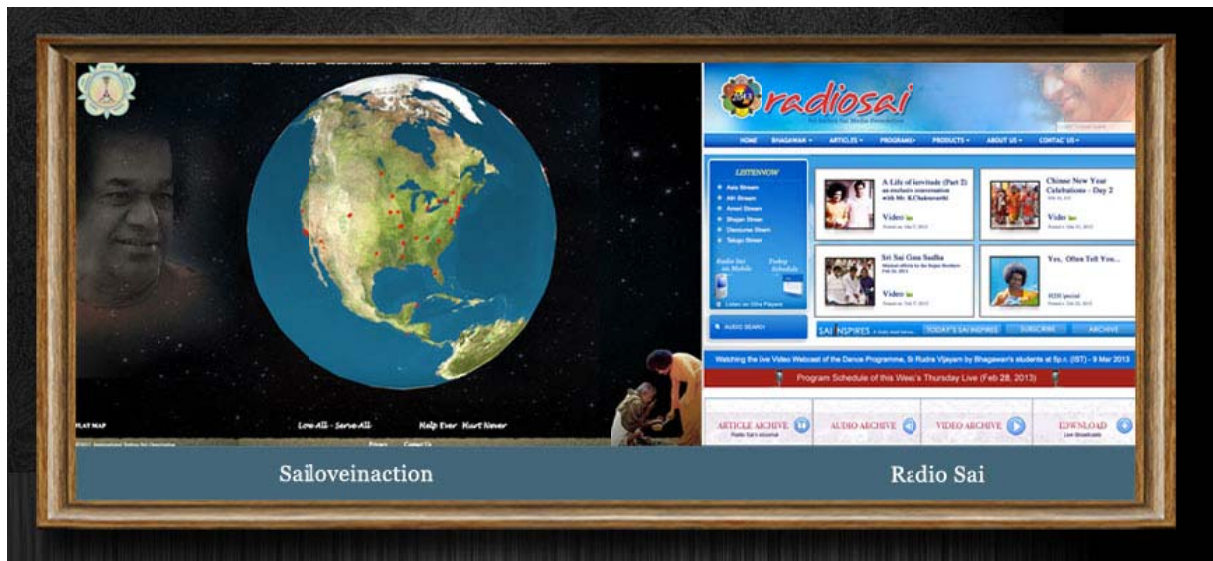
Als Nächstes sollten wir öffentliche Treffen organisieren, öffentliche nicht nur für Devotees, sondern auch für die breite Öffentlichkeit. Denn auf diese Weise teilen wir Swamis Botschaft und Seine Lehren mit den anderen. Bei unseren Treffen in den Zentren sprechen wir sehr gern über Swamis *leelas*, die göttliche Spiele, diese erfreuen alle neben dem Studieren Seiner Botschaft.

Seine Botschaft und Seine humanitären Projekte sind die vorrangigen Themen bei öffentlichen Versammlungen. Jeder bewundert den selbstlosen Dienst, in der Sai Erziehung, dem medizinischen sowie dem sozialen Dienst in der Gesellschaft.

Auch Mittels elektronischer Medien können wir die Menschen in der Welt an Seiner Botschaft teilhaben lassen. Sehr zu empfehlen ist das Video „Liebe in Aktion“ auf der website ([www.sailoveinaction.org](http://www.sailoveinaction.org)), das Dr. David Gries und andere bearbeitet haben; in dem sehen wir Fälle von dienenden Aktivitäten in der ganzen Welt. Es ist eine neue Initiative, und wir sind gerade dabei, das Ganze noch zu verfeinern. Abgesehen davon können wir mit unserem gesamten Veröffentlichungsmaterial, Seine Botschaft und Seine humanitären Werke der Öffentlichkeit zugänglich machen.



Radio Sai hat sich für die Verbreitung Seines Wortes sehr eingesetzt. Radio Sai ist in der Tat ein großartiges Instrument, um Swamis Botschaft der Welt zu verkünden. Wenn ein Devotee mehr von Swami und Seiner Botschaft, oder einen *bhajan* lernen möchte, oder sich dafür interessiert, was in der göttlichen Mission geschieht, empfehle ich Radio Sai zu hören. Das ist wirklich eine ergiebige Quelle, mit der wir Swamis Botschaft und Seine Liebe in die Welt hinaus tragen.



**RS:** Wenn wir auf die Zukunft der Organisation blicken, dann gibt es eine Menge Aktivitäten draußen zu tun. Was hat die Organisation unternommen, um mehr Jugendliche für verantwortungsvolle Positionen zu ermutigen? Können wir sehen, wie sie das Ruder in vielen Gebieten übernehmen?

**NR:** Im Juli 2007 fand mit Swamis Segen und unter Seiner Führung eine Internationale Jugend Konferenz in Prasanthi Nilayam statt, an der circa 6000 Jugendliche aus der ganzen Welt teilnahmen. Swami zeigte sehr viel Interesse, Er lenkte sie, und sie waren voller Begeisterung. In vielen Ländern gibt es heute Jugendleiter. Wir haben internationale Jugendkoordinatoren, jede Zone ihre eigenen.



*Die dreitägige Internationale Jugend-Konferenz in Prasanthi Nilayam im Juli 2007*

Die Jugend hat in den letzten Jahren einen aktiven Teil in der Sai Organisation übernommen. In vielen Teilen der Welt sind diese Jugendleiter heute Amtsträger auf regionaler und nationaler Ebene. Zum Beispiel war Dr. Hari Conjeevaram ein Jugendleiter, und heute ist er der regionale Präsident im Gebiet von Chikago. In Europa ist ein ehemaliger Jugendleiter heute der zentrale Koordinator. Die gleiche Geschichte wiederholt sich in anderen Teilen der Welt, wie in Lateinamerika, wo auch einige vor ein paar Jahren Jugendleiter waren und jetzt nationale Leiter sind.



*In einer Prozession betreten am 16. Juli 2007 Delegierte zur Eröffnungsfeier der Internationalen Jugend-Konferenz die Sai Kulwant Halle.*

Viele Jugendliche in der Organisation, zeichnen sich für höhere Positionen auf allen Ebenen (regional, zonal, national und international) aus und werden je nach eigenem Einsatz und ihren Fähigkeiten gefördert. **Swami sagt, die Jugend sei die Zukunft, sie sind die zukünftigen Führer. Das bestärkt uns darin, einer noch aktiveren Jugend auf allen Ebenen in der Organisation entgegen zu sehen.**





## GESETZ, LIEBE UND LEBEN

### DIE LEHRE DES HERRN

**Gespräch mit Mr. Nimish & Mrs. Kamala Pandya**

#### Teil – 1

In dieser Ausgabe porträtiert H2H zwei Langzeit Devotees von Bhagawan Baba: Mrs. Kamala und Mr. Nimish Pandya. Beide sind höchst profilierte Rechtsanwältinnen aus Mumbai, Indiens Finanz-Hauptstadt; und sie dienen zugleich mit Engagement und Demut seit Jahrzehnten in Swamis Mission.

Mrs. Kamala Pandya (KP) wurde an der Universität Mumbai mit einer Goldmedaille in Psychologie ausgezeichnet. Bhagawan Baba führte sie mit Nimish zusammen und arrangierte auch ihre Hochzeit in Puttaparthi. Nach der Vermählung empfahl ihr Baba, sie solle Rechtswissenschaften studieren. Daher schloss sie mit ihrem Lehrberuf ab, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Gegenwärtig arbeitet sie als Anwältin in Mumbai. Auch ist sie im Amt als stellvertretende Nationale Koordinatorin des Sri Sathya Sai Bal Vikas Education Programms in Indien.

Mr. Nimish Gulabrai Pandya (NP) ist Anwalt am Hohen Gericht von Mumbai und öffentlicher Notar. Er ist Vorsitzender der Anwaltskanzlei Pandya & Company in Mumbai und ebenso Vorstand in verschiedenen, führenden Gesellschaften Indiens. In der Sri Sathya Sai Seva Organisation Indien bekleidet er gegenwärtig die Position des nationalen Vize-Präsidenten. Unter seiner Aufsicht befindet sich der Erziehung- und Bildungszweig Indiens, dazu gehören auch das Bal Vikas Programm sowie die Sri Sathya Sai Schulen. Als Mitglied des Sri Sathya Sai Trust, Maharashtra, hat er verschiedene Aufführungen, wie Ballette und Theaterstücke für Kinder und Jugendliche geleitet, die in der Göttlichen Gegenwart



*Mr. Nimish und Mrs. Kamala Pandya bieten Bhagawan während Seines Besuches in Mumbai im Nov 2009 Pranams dar.*



aufgeführt wurden, vor allem während des Aashaadhi Ekadasi Festes. Mrs. und Mr. Pandya haben sich von Anfang an im Erziehungsprogramm in Menschlichen Werten umfangreich engagiert.

Nachfolgend lesen Sie Auszüge aus einem Gespräch mit dem beiden und Karuna Munshi (KM) von Radio Sai.

**KM:** Sai Ram, Mr. Nimish Pandya und Mrs. Kamala Pandya. Danke, dass Sie uns Ihre Zeit widmen. Wir sind natürlich sehr an Ihrem Werdegang mit Swami interessiert. Wer wurde denn zuerst zu Ihm hingezogen?

**KP:** Ich.

Ich mag 4 Jahre alt gewesen sein, als ich 1959 das erste Mal nach Puttaparthi kam; meine Familie war gerade nach Bangalore zurückgekehrt. Es gab jemanden, der meinen Vater so quasi dazu aufforderte: „In Puttaparthi lebt ein göttliches Wesen, warum fährst du nicht zu Ihm?“ Meinen hoch spirituellen Vater brauchte man nicht weiter zu ermutigen und schon bald darauf waren wir in Puttaparthi. Wir bekamen eine Unterkunft in East Prasanthi, es war ein kleiner Raum. Die Unterkünfte konnte man damals noch mit Garagen vergleichen.

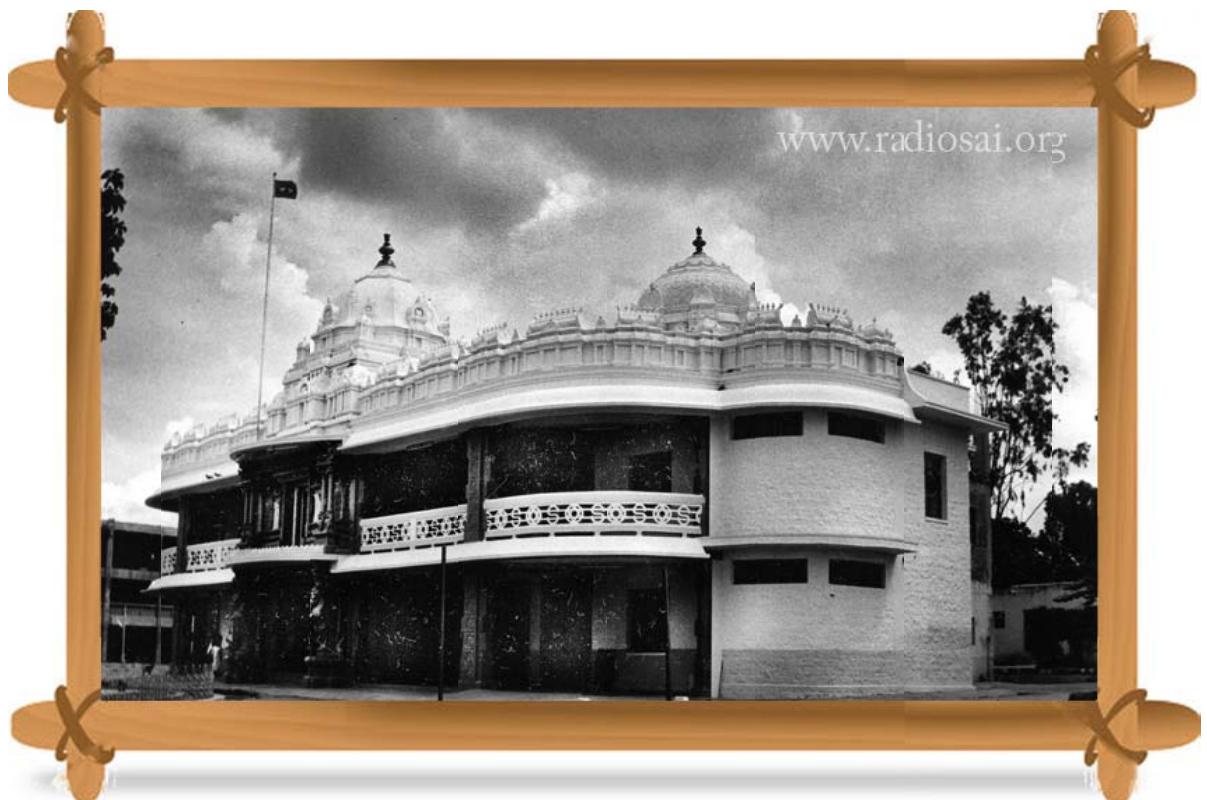
**KM:** War Parthi so ganz anders zu jener Zeit?

**KP:** Oh ja. Wir saßen alle in den Säuleneingängen, wenn Swami aus der Tür schritt und Familien zum Interview herein rief. Es war ein besonderes Privileg, dass Er uns bereits beim ersten Besuch zum Interview bat.

**KM:** Sind die Erinnerungen an dieses Treffen noch ganz präsent?

**KP:** Den Interviewraum habe ich noch deutlich vor Augen, und als Swami Vibhuti materialisierte, schob Er den Ärmel Seines Gewands nach oben, um uns zu vergewissern, dass darunter nichts versteckt war. Ich ging sogar auf Ihn zu und schaute unter Seinen Arm, um mich genau zu überzeugen, was Er da gerade tat! Swami hingegen sah zu meiner Mutter und versicherte ihr, dass sie eine wahre Mutter sei und wieder Mutter werden würde. An weitere Details kann ich mich nicht mehr erinnern.

**KM:** Wie hat jener erste Besuch dazu beigetragen, Ihr Leben zu transformieren?



## Dem Leuchtturm ‚Bal Vikas‘ folgend zog Baba mich näher zu Ihm

**KP:** Nach diesem Besuch folgte eine Flaute in meinem spirituellen Leben. Als ich dann 17 Jahre alt war, begann Swami regelmäßig in meinen Träumen zu erscheinen. Fast jede Mittwochnacht oder jeder Donnerstagmorgen wurde ich buchstäblich mit Seinen Träumen bombardiert, die eine ziemlich deutlich Vorhersage von bevorstehenden Ereignissen erkennen ließen. Zum Beispiel wiederholte Swami mehrmals die Worte: „Lehre Kinder, lehre Kinder, lehre Kinder.“ Ich fragte mich allerdings, wo und wie ich das tun sollte.

**KM:** Sind Sie so im jungen Alter von 17 Jahren eine Bal Vikas Lehrerin geworden?

**KP:** Ich hatte gerade mein Studium mit dem BA abgeschlossen und sah mich nach einem Job um. Zum Erziehungszweig hatte ich absolut keine Verbindung, und dann forderte Swami mich in meinen Träumen auf, Kinder zu unterrichten. Es ergab sich, dass ich beim *Bhajan* Singen auf eine Dame von Britisch Guayana traf. Sie saß neben mir und fragte mich anschließend an das Bhajan Singen: „Möchten Sie Kinder unterrichten?“ Überrascht wie ich war, schien es mir, als würde sie Swamis Worte wiederholen. Die Dame selbst unterrichtete jeden Donnerstag Kinder und zwar ganz in der Nähe meines Wohnortes in Mumbai. Obwohl ich kein Erziehungs-Diplom hatte, bekam ich einen Job als Lehrervertretung, da meine anderen akademischen Qualifikationen sehr gut ausgefallen waren.

Ebenso beschloss ich, darüber hinaus Kinder zuhause zu unterrichten. Einige Wochen saß ich mit im Unterricht, bis ich die Sicherheit verspürte, den Unterricht selbst halten zu können. Natürlich musste ich ein Examen ablegen, das mich für die Aufgabe qualifizierte und für alle Bal Vikas Lehrer obligatorisch ist.

Vermutlich hat man nach Überprüfung meiner Papier, die Lady von Britisch Guayana angerufen, um sich über mich zu erkundigen! Ich denke, dass meine Antworten sie beeindruckt haben, und ich erinnere mich noch an die erste Geschichte, die ich als Bal Vikas Lehrerin erzählte – sie handelte von Pundalika und anhand von Plakaten konnte ich die Geschichte auch illustriert darbieten.



*Bhagavan verteilt Prasadam an die Bal Vikas Kinder nach einem Aashadi Ekadashi Programm.  
Mr. Pandya ist zu sehen, wie er Ihm den Behälter aushändigt.*

**KM:** Danach konnte Sie nichts mehr darin stoppen?

**KP:** Da war kein Bedürfnis, weil Swami mich von jeher führte.

**KM:** Bruder Nimish, mögen Sie uns erzählen, was Sie zur Sai Bewegung hinzog?

**NP:** Meine Geschichte geht dort weiter, wo sich Kamala der Bewegung angeschlossen hat. Ich wohnte in demselben Komplex, in dem die Bal Vikas Klassen unterrichtet wurden, die auch mein jüngster Bruder Dharmesh frequentierte. Man könnte sagen, dass meine Familie durch die Bal Vikas Klassen in die Sai Bewegung gezogen wurde.

**KM:** Haben Sie sich dann dabei getroffen?

**NP:** Wir gingen zur selben Universität, aber dort kannten wir uns noch nicht. Von Kamala haben wir erst als Bal Vikas Lehrerin erfahren, und mein Bruder überraschte uns immer mit Geschichten und *Slokas*, wenn er aus dem Unterricht kam. Dadurch wurde das Interesse meiner Mutter an der Sai Bewegung mehr und mehr geweckt und auch mein Interesse entzündet, da ich ihr sehr nahe bin.

**KM:** Glauben Sie schon als kleiner Junge eine spirituelle Ader gehabt zu haben?

**NP:** Es ist lustig, dass Sie mir diese Frage stellen. Ich war Schüler bei Don Bosco in Mumbai. In Werte-Erziehung bekam ich immer Bestnoten, während ich in anderen Fächern nicht so gut abgeschnitten hatte.

Meine Onkel behandelten mich eher wie einen Taugenichts. Zu meiner Verteidigung konnte ich nur angeben, dass ich gut in Werte-Erziehung sei. Die Spiritualität hatte bereits in jenem jungen und beeinflussbaren Alter in mir Wurzeln geschlagen.

**KM:** Was Ihre Hinwendung zur Sai Bewegung erklärt...?

**NP:** Ja, nur von da begann es zu wachsen. Ich begleitete meine Mutter nach Puttaparthi, ohne eigentlich tief involviert zu werden, aber dennoch auf angenehme Weise mit der Sai Überzeugung assoziiert zu bleiben. *Bhajans* und andere Aktivitäten bereiteten mir Freude, obwohl ich nie wirklich an ihnen teilgenommen habe. Natürlich musste der Wendepunkt noch kommen, als Mr. Indulal Shah mich eines Tages ganz plötzlich zu sich nach Hause einlud.



*Swami mit der Familie Pandya während eines Besuches in ihrem Haus in Colaba, Mumbai*



**KM:** Interessant, was könnte die Intention gewesen sein?

**NP:** Mr. Pandurang Dikshit war damals Präsident des Staates Maharashtra. Jedes Jahr führte der Ortsverband von Mumbai ein Theaterstück in Hindi in Puttaparthi auf, dazu brauchten sie jemanden, der den Darstellern gutes Hindi beibringen konnte, den sie zu jenem Zeitpunkt noch nicht gefunden hatten. Die Lady von British Guayana gab meinen Namen an Herrn Pandurang Dikshit mit der Empfehlung weiter: Da ich über gute Kenntnisse dieser Sprache verfüge und außerdem eine Liebe zur Darstellungskunst pflege, könne ich von großem Nutzen sein. Die Proben fanden in Mr. Indulal Shahs Residenz statt – das war dann auch der Grund der Einladung.



*Bhagawan mit Bal Vikas Kindern nach einer Aashadi  
Aufführung*

**KM:** Sie sind also auf einem subtilen Weg in das Sai Bewusstsein geführt worden?

**NP:** So kann man es ausdrücken. Mir wurde die Leitung dieses ersten Stückes „Dekhiye Sai Ke Leela“ übertragen, dessen Aufführung 1979 in der Purnachandra Halle stattfand.

**KM:** Seit dieser Zeit haben Sie jahrzehntelang unzählige Stücke geleitet, stimmt es?

**NP:** Dieses gehörte zu den ersten Stücken, welches ich als Mitglied der Sai Bewegung geleitet habe. Und es war ein Privileg, mit Mr. Pandurang Dikshit, einem großartiger Künstler, Direktor und Musik-Dirigenten zusammen arbeiten zu dürfen. Ich durfte auch Mr. Indulal Shah, dem die Welt hohen Respekt und Bewunderung zollt, begegnen und empfinde ihn als eine äußerst liebenswerte Persönlichkeit. Nicht viele wussten von seiner Liebe zum Theater oder seiner Kompetenz als Direktor mit unglaublichem Wissen über Kunst, Darstellung und Musik.

So ergänzten wir uns in einer fantastischen Dreiergruppe. Es machte mir nichts aus, dass die beiden wesentlich älter waren. Wir konnten diese wunderbare Synergie unter uns kreieren.

### Den besten und einzigen treuen Freund finden

**KM:** Es mag floskelhaft klingen, wenn ich andeute, dass Sie beide zum Zeitpunkt, als Swami in Ihr Leben trat, akademisch helle Köpfe waren und eine Zukunft vor Ihnen lag, um etwas wirklich Großartiges zu schaffen. Und das haben Sie auch. Wie war es möglich, so viel spirituellen Einsatz und Verpflichtung für die Gemeinschaft in das alltägliche Leben einzubauen?

**NP:** An dieser Stelle muss ich über ein interessantes Phänomen berichten. Als Student hatte ich viele Freunde in Mumbai und war im St Xavier's College sehr populär. Merkwürdigerweise brachte Swami genau diesen Punkt in meinem ersten Interview zur Sprache, und hat mich eigentlich wegen der Anzahl meiner Freunde getadelt.

**KM:** In welchem Jahr trug sich das zu?

**NP:** Irgendwann im Jahr 1980 in Whitefield. Bei diesem Besuch mussten meine Mutter und ich einen harten Weg gehen, um zu Swami zu kommen. Wir dachten, Swami wäre in Puttaparthi. Wir trotzten tapfer einem Busstreik in Kothacheruvu und gingen zu Fuß durch die Reisfelder nach Puttaparthi. Dort mussten wir jedoch

erfahren, dass Swami sich in Whitefield aufhalte. Eilig reisten wir nach Whitefield weiter, und als wir dort eintrafen, wurden wir auch schon zum Interview gerufen.

**KM:** Welche Wirkung hatte Ihre erste Begegnung?

**NP:** Der prompt handelnde Swami schloss die Tür zum Interviewraum. Ich bekam es dann von links, von rechts und von der Mitte, wegen der vielen Freunde. Und Swami machte eine betonende Bemerkung: „Es gibt nur einen Freund - und das ist Gott und zeigte dabei auf Sich Selbst.“ Wenn ich auf jene Zeit in meinem Lebens zurückschaue, ist mir bewusst, wie viel Ehrfurcht mir Swamis Worte eingeflösst hatten, sodass ich mich sofort von all meinen Freunden distanzierte. Von da an gab es für mich nur noch Swami, an den ich mich anschließen konnte. Swami wurde für mich der einzige Freund.

Wir kommen nochmals auf die vorherige Frage zurück, wie es uns möglich war, soviel Arbeit im Außen in unser Leben integrieren zu können. Ich denke einfach, das konnte nur aufgrund der außergewöhnlichen Beziehung, die Swami mit uns teilte, geschehen.

**KM:** Gibt es bleibende Gefühle zu Swami?

**NP:** Einmal, das Gefühl frei von allen Dogmas sein zu können. Swamis Erklärung, dass Gott in uns ist und nicht um uns herum, befreite mich von der Vorstellung, Gott irgendwo da draußen in der Welt suchen zu müssen. Zweitens: Sein Statement: „Ich bin überall, in jedem Menschen und deshalb sei mit jedem verbunden.“ **Natürlich war das für mich jungen Mann eine Herausforderung. Also, wenn der erste Satz wahr ist, dann muss der zweite auch wahr sein. Das spielte sich zu einem Zeitpunkt ab, als ich Seine Aussage: „Es gibt nur einen Freund im Inneren, und das ist Gott“, nicht begriff und dachte, Er hätte auf Sich gezeigt - so sehr wurde ich von der physischen Form angezogen.**

**KM:** Hat Ihre Beziehung mit diesem ‚Allerhöchsten Freund‘ Sie mit Frieden erfüllt?

**NP:** Sie wissen, dass im Leben aller Devotees der Zeitpunkt kommt, an dem Swami sich zurücknimmt und nicht mehr zu ihnen spricht. Ich war keine Ausnahme. Als es dann aber soweit war, konnte ich nicht damit umgehen. Es schien mir wie ein Freundschaftsbruch. Wie konnte meine einziger ‚Freund‘ sich so verhalten, fragte ich mich.

**KM:** Es bedurfte wohl einer gehörigen Portion innerer Arbeit, um zu verstehen, was da vor sich ging.

**NP:** Als Er während jener drei, vier Jahre auf Distanz ging, begriff ich, dass Swami mich das Wesentliche lehrte, nämlich, dass Gott in mir ist und ich die Reise von meinem Inneren aus beginnen muss. **In dieser Zeit startete auch das Programm über die Erziehung in Menschlichen Werten.**

**KM:** Wie kam Ihr Engagement zustande?

**NP:** Das verdanke ich Professor Gokak und Indu bhai (Mr. Indulal Shah). Durch sie gewann ich die Einsicht, dass ein bedeutungsvolles Leben nicht ist, für sich allein zu leben; sondern es erfordert, einen noblen (edlen) Geist, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Das war der Same, den Swami in meinen Geist säte und der seine Wirkung in mir entfaltete. Von Bedeutung waren auch die Worte meiner Mutter, als sie mir erzählte, wie ich als Kind voller Eifer anderen helfen wollte. Wenn jemand zum Bahnhof



*Mr. G A Pandya und das Hochzeitspaar heißen Mr. Joga Rao und Mr. Indulal Shah am 18. Juni 1983 bei ihrem Empfang in Mumbai willkommen.*



gebracht werden musste, war ich immer gern bereit, diese oder ähnliche Aufgaben zu übernehmen, ohne vorher darum gebeten zu werden – und ich übernahm die volle Verantwortung. Eine helfende Hand zu reichen, gehörte zu meiner zweiten Natur und darauf konnte ich in Verbindung mit dem Menschlichen Werte Programm zurückgreifen.

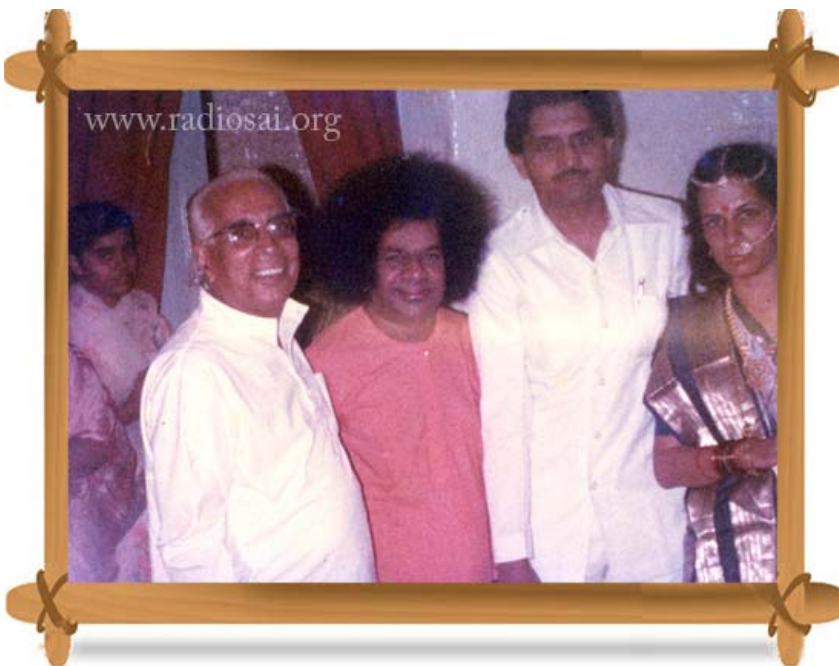
**NP:** Es erübrigt sich zu erwähnen, dass Swami diese Überzeugung kräftig entzündete, als ich Ihm begegnete. Er war es, Der mich jenen Schritt nach vorne machen ließ.

**KM:** Was ist mit Ihnen, Schwester Kamala? Hatten Sie, nachdem Sie eine Bal Vikas Lehrerin geworden waren, nicht Ihre eigenen Ambitionen, Ziele? Sie setzten sich so für das Unterrichten anderer Kinder ein, wofür es keinen geldlichen Vorteil oder großartige Aussicht auf eine Beförderung gab. Sie nahmen diese Stelle ein, weil Swami Ihnen in einem Traum empfohlen hatte, Kinder zu unterrichten und wichen vom gewöhnlichen Weg ab. Für jemanden außerhalb der Sai Familie klingt das nicht nach einer vernünftigen Lebensentscheidung eines jungen Menschen. Warum haben Sie es getan?

**KP:** Für mich war Swami alles; Swami und nur Swami – nicht anderes zählte. Ich wollte tun, was immer Swami wünschte. Geld verdienen stand an zweiter Stelle, obgleich meine Familie in einer finanziellen Krise steckte. Mein Bruder und ich kamen mit unserem bescheidenen Gehalt von 600 Rupies und einem Zubrot durch Nachhilfeunterricht für den Unterhalt der gesamten Familie auf. Abgesehen davon schien nichts wichtiger zu sein, als in Swamis Diensten zu stehen. Er hatte in uns das Gefühl, in einer Art Krise zu sein, einfach nicht zugelassen. Wir waren sehr glücklich und lebten ein Leben voller Reichtum. Für uns war Swami Alles.

**KM:** Wie oft konnten Sie in jener Lebensphase mit Swami zusammen sein?

**KP:** Swami pflegte Mumbai jedes Jahr im Mai, Dezember oder Januar zu besuchen. In diesen Monaten bekamen wir die Möglichkeit, unsere Energien wieder aufzuladen. Mal sprach Er zu mir, ein anderes Mal fragte Er mich etwas. Er fand mich immer in der Menge, und das genügte für die kommenden Monate, bis zu Seinem nächsten Besuch.



*Nach der Hochzeit im Interview Raum in Prasanthi Nilayam. Mr. Arjandas Bharwani (Kamalas Vater) und das frisch vermählte Paar mit Swami*

**KM:** Haben Sie auch Prasanthi besucht?

**KP:** Ich habe mich bemüht, an jedem Workshop über Bal Vikas oder dem Erziehungszweig in Menschlichen Werten teilzunehmen. Wenn ich in Prasanthi eingetroffen war, hielt Swami nach mir Ausschau und fragte: *“Kabhi Aya? Kiske saath aya? Husband laya? Mother-in-law aya?”* (Wann bist du angekommen, wer ist mir dir gekommen, hast du deinen Ehemann mitgebracht, ist deine Schwiegermutter auch dabei?). Die Verbindung war so intensiv, dass alles andere unbedeutend war.

**Die Hochzeit ist vollzogen, aber ein Göttliches Spiel folgt**

**KM:** Ihre Begegnung wurde im Himmel geplant, da Swami buchstäblich Ihr Ehestifter und Trauungsvollzieher war.

**KP:** Ja, so umfassend, dass Swami immer wieder auf diesen Jungen hinwies, den Er mir geben würde. Während Er auf der anderen Seite zu ihm sagte: „Nein, dieses Mädchen nicht.“

**KM:** Swami hielt Sie zum Narren?

NP: Ja, Er spielte dieses Spiel fast ein Jahr. Narad *muni* vollständig.

KM: Erzählen Sie uns mehr darüber, Sie haben unsere Neugier geweckt!

NP: Wie Sie wissen, war Swami ein unvergleichlicher Dramaturg. So musste Er auch für unsere Hochzeit etwas Interessantes veranstalten. Es begann alles mit diesem riesigen Event in Mumbai im Shivaji Park, wo wir das erste Mal das Zusammentreffen der „pre-seva“ dal Kinder hatten. Sri Bal Thackeray, der von uns gegangene Shiv Sena Supremo, war der Ehrengast. Kamala war die Zeremonien-Meisterin, während ich mich um die kulturellen Angelegenheiten kümmerte. Kamala, eine wahrhaft erfahrene Sprecherin, sprach sehr gut. Und Swami ist an jenem Tag meine Bewunderung für sie nicht entgangen. Er nahm die weitere Entwicklung einer Beziehung zwischen uns in Seine Hand. An besagtem Abend durfte ich Swami im Dharmakshetra vor dem Arathi eine Blume überreichen. Swami nahm an und warf dann die Blume zu mir zurück.

NP: Er sagte: *“Wife ko do”* (gib sie der Ehefrau). Ich war geschockt; denn ich hatte damals den Entschluss gefasst, ledig zu bleiben und mich von allem fernzuhalten, was mit Beziehung verbunden war. Sie können sich also meine völlige Überraschung vorstellen, als Swami mich aufforderte, die Blume meiner ‚Ehefrau‘ zu geben! Ich schaute Ihn äußerst verwirrt an. Doch Er fuhr fort mit den Worten: *“Wife ko do, wife ko do”* (gib sie deiner Ehefrau). Er spielte Sein Spiel weiter, indem Er meine Mutter häufig fragte: *“Oh! tumhara daughter-in-law kider hai? Bal Vikas guru hai?”* (Wo ist deine Schwiegertochter, sie ist eine Bal Vikas Lehrerin). Meine Mutter wusste nicht, über wen oder was Er redete. Da erzählte Er ihr über Kamala und sorgte dafür, dass wir uns kennen lernten. Jedoch nach einer Weile änderte Swami vollkommen den eingeschlagenen Weg und legte den Rückwärtsgang ein. Meine Mutter wies Er darauf hin, Kamala doch nicht in Betracht zu ziehen, da sie gebürtige Sindhi sei, während wir Gujarati sind. Natürlich hatte Er immer im Sinn, dass wir letztendlich heirateten. Seine Streiche gehörten zu Seinem Plan, beide Familien für eine Vereinigung vorzubereiten.

KM: Indem Er Ihnen Zeit gab, sich mit der Eventualität vertraut zu machen.

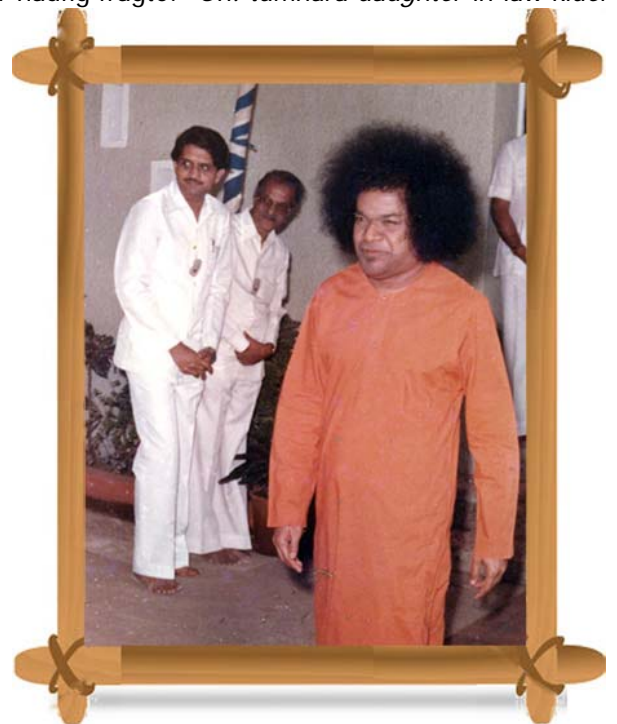
NP: Ja, Swami ging auf meine Mutter zu und sagte: „Sieh, sie ist eine Sindhi, in einem gewissen Sinne ist sie Pakistani, also lass es bleiben.“ Dann sprach Er Kamala an: „Mach dir keine Sorgen, es ist derselbe Junge, den du heiraten wirst.“ Dieses Schauspiel dauerte eineinhalb Jahre an, und am Ende waren wir alle überaus konfus.

KP: Aber nicht nur das. Swami sprach zu mir in den ‚lines‘ und einmal rief Er mich sogar aus der ‚line‘; Er sagte: „Bombay Bal Vikas (Er nannte mich so)! Komm her.“ Nach sieben bis acht Schritten forderte Er mich auf: *„Paadanamaskar lelo“* (nimm *padnamaska*). Anschließend betonte Er, dass ich auf niemand anderen hören soll; denn Sein Wort sei die allererste Wahrheit. Ein Tag davor sagte Er der Familie des Jungen im Interview, dass nicht ich das Mädchen für ihren Sohn wäre und Er ein anderes Mädchen für ihren Sohn bringen würde!

KM: Ich kann verstehen, dass Sie völlig verwirrt waren.

NP: Absolut verwirrt. Jedenfalls sie war es. Ich vertraute einfach darauf, dass Swami ein Spiel spielte; denn ich konnte keinen anderen Sinn darin erkennen. Und am Ende des Tages bedurfte es eines Dramatikers, um den anderen Dramatiker zu begreifen.

KM: Wie hat sich dann alles zusammengefügt?



*Swami zeigt den Weg...im Dharmakshetra, Mumbai.*

**NP:** Dr. Fanibunda teilte uns nach seinem Besuch in Whitefield mit, dass Swami uns sehen wollte. Wir fuhren sofort nach Puttaparthi, wo Swami einen Termin für die Hochzeit festsetzte und es vollzog sich alles nach Seinen Anordnungen.

**KM:** Im Interviewraum?

**NP:** Ja, im Interviewraum.

**KP:** Swami hatte mich in Mumbai gefragt, wo ich getraut werden möchte. „Möchtest du eine große Publikumsveranstaltung oder möchtest du Swami?“ Natürlich wollte ich Swami: „Swami, ich will nur dich und nichts anderes. Auch ein kleiner Raum reicht aus.“ Dann meinte Er: „Interview room *mein karthe hai, dus meri log, dus thumhare and dus husband ke log bulathe*“ (Ich werde die Trauung im Interviewraum zelebrieren. Es nehmen zehn von meinen Leuten, zehn von deiner Seite und weitere zehn von der Familie deines Ehemannes teil). **Tatsächlich waren dann mehr als 30 Leute bei der Hochzeit anwesend, Er muss mehr eingeladen haben.**

**NP:** Und Swami war noch aufgeregter als wir, was die Hochzeit anbetraf und bat uns, am Morgen um acht Uhr zusammen zu kommen. Aber Er war schon eine Stunde vorher dort. Aber dabei blieb es nicht! Von anderen wollte Er dann wissen, warum wir noch nicht erschienen waren. Halb angezogen rannten wir los, und noch bevor wir uns versahen, waren wir im Interviewraum und die Trauung vollzogen!

**KM:** Hat Swami die Trauung zelebriert?

**KP:** Er hat sich um alles gekümmert, so wie Er es mir im Traum (während eines Bal Vikas Workshop in Whitefield) angekündigt hatte, dass Er der *purohit* bei meiner Hochzeit sein würde. Swami erfüllte Sein Wort. Meine Sanskrit und Hindi Kenntnisse waren damals so schwach, dass ich die Bedeutung des Wortes *purohit* nicht wusste. Meine Freunde erklärten mir, dass es ‚Höchster Priester‘ bedeute. Für mich konnte der Höchste Priester nur Gott sein, damit meine ich Swami. Seit jenem Traum hatte Swami immer wieder zu mir gesagt: „Ich werde deine Hochzeit zelebrieren, Ich werde deine Hochzeit zelebrieren.“

**- Fortsetzung folgt**



## GESETZ, LIEBE UND LEBEN

### DIE LEHRE DES HERRN

Gespräch mit Mr. Nimish & Mrs. Kamala Pandya

#### Teil – 2

**KM:** Hat Swami Sie im Interviewraum bei der Trauungszeremonie beraten, wie eine ideale Ehe zu führen ist?

**NP:** Swami rief am Tag vor der Trauung Kamala, ihre Mutter und meine Mutter zu sich und schenkte jeder einen Sari, so wie Er es immer bei solchen Anlässen zu tun pflegte, und auch der Bräutigam erhält üblicherweise einen *dhoti* (*indisches Männergewand*) vor dem Hochzeitstag - aber ich bekam keinen. Meine Mutter wollte den Grund dafür wissen und fragte Swami, warum ihr Sohn keinen *dhoti* bekäme. Swami antwortete darauf: „Nun, dein Sohn weiß nicht, wie man einen *dhoti* trägt und fühlt sich unbehaglich darin. Es macht also keinen Sinn, ihm einen *dhoti* zu schenken. Sieh mal, wenn der *dhoti* nicht wie vorgegeben getragen wird, kann dieser hervorschauen; das würde sehr beschämend aussehen. Findest du nicht?“

**KP:** Diese Seine Worte bezogen sich auf unser Gespräch in einem Taxi in Mumbai.

**NP:** Ja, die Bezugnahme war erstaunlich und zeigt wieder einmal die Allgegenwart Swamis.



*Mrs. Kamala Pandya überreicht Bhagavan eine Girlande.*

**KP:** Wenn man in Mumbai mit dem Taxi unterwegs ist, nähern sich üblicherweise Blumenverkäufer dem Auto. Sie wollen immer eine *gajra* (*Blume*) verkaufen. Damals trug ich die Haare kurz, und jedes Mal, wenn ein Verkäufer sagte: „*Saab, memsaab ke liye phool le lo* (Sir, nehmen Sie eine Blume für Ihre Frau)“, antwortete mein Mann „*Baal nai hai phool kahan lagatha* (wo sind die Haare, um sie hineinzustecken)?“



**NP:** Ich pflegte die Jungen ein wenig zu tadeln: „Kleiner Bursche! Sie hat so kurze Haare, wie soll sie die Blumen da hineinstecken?“ Im Taxi sprachen wir auch über den *dhoti*. Anstatt des typischen Gujarati *lungi*, (indisches Männergewand) pflegte ich Nachtgewänder zu tragen – blaue Pyjamas und einen blauen *kurta*. Sie neckte mich und meinte, wenn ich jemals einen *lungi* umbände, würde dieser herunterfallen und das wäre beschämend.

**KP:** Swami gebrauchte dieselben Worte in besagtem Interview, kurz vor der Trauung.

**NP:** Deshalb sagte Er zu meiner Mutter: „Es ist sinnlos, ihm einen *dhoti* zu schenken; es würde beschämend wirken, wenn dieser herunterfallen würde“ und blickte dabei geradewegs zu Kamala. Am Tag der Trauung, als wir alle in den Interviewraum gingen, sah Er mich an, als ob Er mir zu verstehen geben wollte: ‚Dies ist der Junge, der geschworen hatte, nie im Leben zu heiraten und frei sein wollte.‘ Dann legte Swami Seine Hände auf unsere Köpfe und rezitierte die slokas. Obgleich wir keine Sanskrit-Kenntnisse hatten, fühlten wir die Schwingung des reinen Segens, den wir erhielten. Zum Abschluss des Hochzeitsrituals gab Swami uns Seine Geschenke. Er materialisierte eine *mangala sutra* (heiliges Hochzeitsmedaillon, das von verheirateten indischen Frauen getragen wird).

**KM:** Wie waren Ihre Gefühle in dem Moment?

**NP:** Ich muss zugeben, dass mein Verstand als Rechtsanwalt dazu geneigt ist, alles zu hinterfragen.

Wenn Swami derartige Gegenstände materialisierte, war ich immer versucht, an irgendwelche Tricks zu denken. Das Phänomen von *vibhuti* (materialisierte heilige Asche) konnte ich verstehen, kam aber nie dahinter, wie Er eine Goldkette, einen Goldring oder ein *mangala sutra* manifestieren konnte.

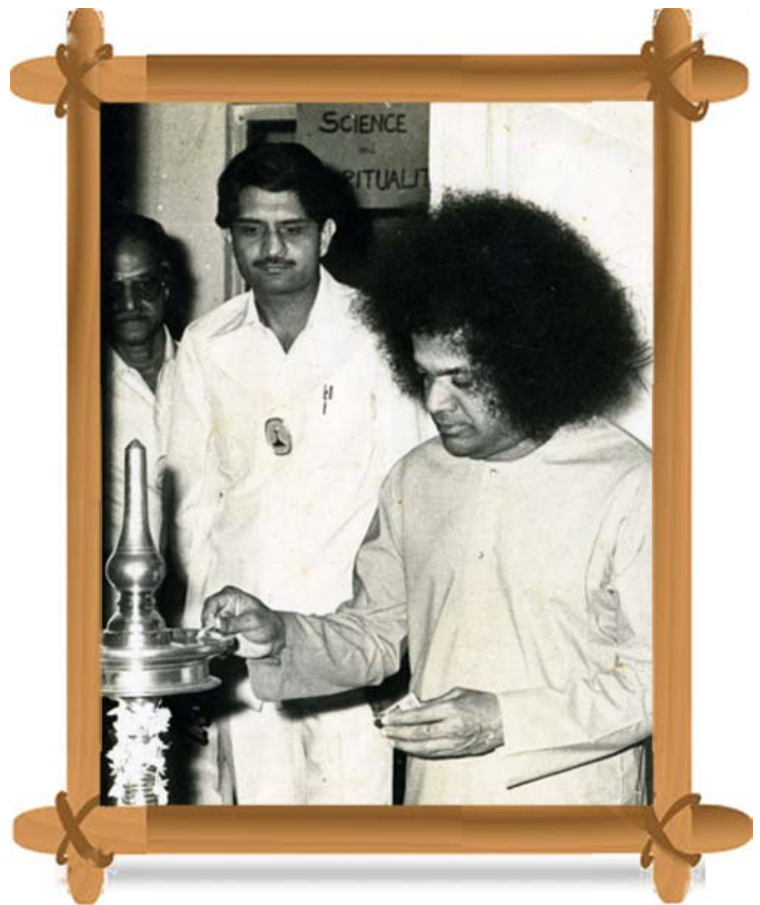
Am Hochzeitsmorgen saß ich dicht zu Seinen Füßen, als Er mit Seiner typischen Bewegung die Ärmel Seines Gewandes hochkrepelte und dann mit der ganzen Hand ausholte und mir einen Schlag versetzte – und die *mangala sutra* herausfiel.

**KM:** Wow!

**NP:** Mit einem Funkeln in Seinen Augen sagte Swami zu mir: „Halt sie, und lege sie ihr um den Hals.“ Ich folgte Seinen Worten. Wir alle waren in voller Ehrfurcht über das augenblickliche Ereignis. Aber es ging weiter; Swami materialisierte dann einen Ring. Immer noch herrschten 10% Zweifel in mir, weil ich mir einfach nicht erklären konnte, wie und wo Er diese Dinge hervorholte. Swami gab Kamala den Ring mit der Aufforderung, ihn an meinen Finger zu stecken. Der Ring war hübsch, aber er passte nicht, er blieb in der Mitte des Fingers stecken.

**KM:** Mit Ihrem zweifelnden Geist waren Sie daraufhin sicher von ambivalenten Gedanken beherrscht?

**NP:** Das stimmt. Einerseits fühlte ich mich beschwingt, dass Swami mir einen Ring schenkte, und andererseits nagte der Zweifel in meinem Hinterkopf, weil da ein Fehler aufgetreten war. Wieso konnte Swami sich in der Größe geirrt haben? Gedanken über Gedanken belagerten mich, ich hatte aber nicht den Mut, meinen Mund zu öffnen, um das auszusprechen. Swami erteilte dann Seine gut durchdachte, wie fürsorgliche Lektion.



*Bhagawan entzündet die Lampe der Weisheit bei einer Ausstellung über Wissenschaft und Spiritualität im Dharmakshetra.*



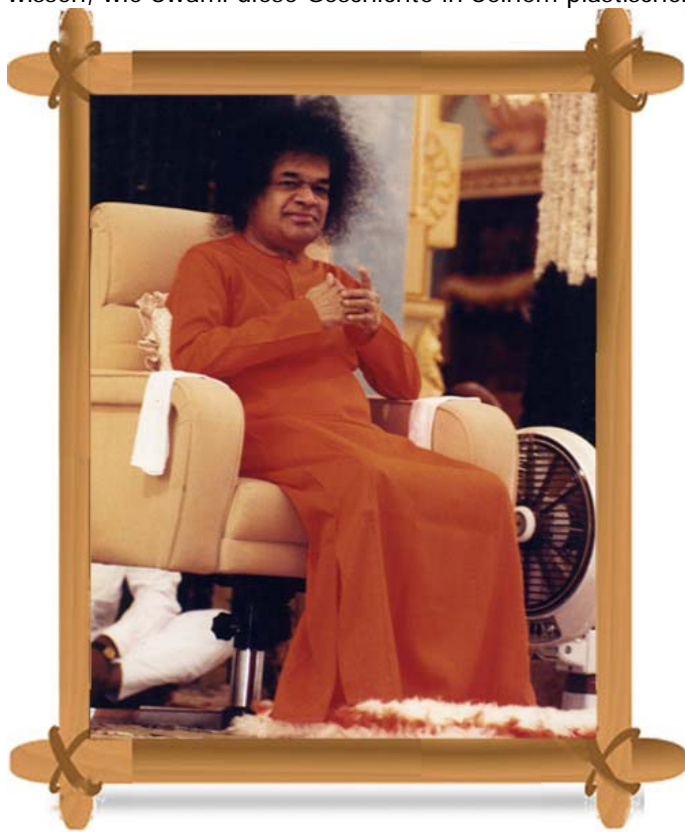
**KM:** Die Ehe betreffend?

### Unschätzbare Lektionen über die Ehe von Gott persönlich

**NP:** Er erzählte uns eine humorvolle Geschichte, wie die Liebe zwischen einem Paar im Laufe der Zeit nachlässt. Ich bin sicher, auch Sie kennen diese Geschichte von Swami.

**KM:** Bitte, teilen Sie diese Geschichte mit uns zum Nutzen der Radio Sai Zuhörer und Leser.

**NP:** Swami erzählte die Geschichte so: In den ersten Jahren der Ehe, wird der Ehemann seine Frau auf einen Stein, der 20 Yards entfernt auf der Straße liegt, aufmerksam machen mit den Worten: „Liebling, gib auf den Stein acht!“ Nach weiteren Ehejahren sagt er zu seiner Ehefrau: „Siehst du nicht, dass da ein Stein liegt?“ Sie wissen, wie Swami diese Geschichte in Seinem plastischen Stil erzählt! Nachdem Er das sagte, lehrte uns Swami ein wichtiges Stück Weisheit, das wir die ganzen Jahre bewahrt haben. Swami hat diese Empfehlung an jedes verheiratete Paar weiter gegeben, nämlich dass man an einer Ehe arbeiten muss.



Erst kommt das Verstehen untereinander, dann das Anpassen aneinander, um ein starkes Band zwischen sich zu knüpfen. Swami wies darauf hin, dass die meisten Menschen den Fehler machen, und zuerst versuchen sich anzupassen, ohne durch den anfänglichen Prozess des gegenseitigen Verstehens zu gehen.

Weiterhin sagte Er, dass die Ehe eine Verbindung von zwei Seelen sei und nicht nur zweier Körper.

**KM:** Eine Analogie, die mit den Kampfer- Stücken während des *Arathi* verglichen werden kann.

**NP:** Das stimmt; es ist derselbe Bezug, den Baba während unserer Hochzeit ansprach. Als das *mangala arathi* zelebriert wurde, sah ich Swami das erste Mal als perfekten Carom Spieler (indisches Brettspiel). Er warf ein Stück Kampfer, wie eine kleine Holzscheibe auf ein Carom board (Holzbrett) geworfen wird, das dann dahin gleitet, um sich mit

der anderen zu verbinden und Eins zu werden. Swami erklärte dazu: "***Dekha! shaadi se pehle do. Shaadi ke baad one*** (Sieh, vor der Hochzeit sind es zwei, aber nach der Hochzeit sind sie Eins. Das ist die Vereinigung von zwei Seelen."

**KM:** Eine erstaunliche Weisung für die Ehe!

**NP:** Für Swami ist die Ehe etwas sehr Traditionelles; d.h. Ehen bilden das Fundament, um eine gute Gesellschaft hervorzubringen und diese gut zu führen. Er hat immer betont, dass die Familie als Einheit sehr bedeutsam ist, und dass eine Gesellschaft, die auf dem Fundament starker Familien aufgebaut ist, überleben wird. Swami wollte, dass Indien sich in diese Richtung entwickelt, dass unsere Gesellschaft sich in diese Richtung bewegt. Früher habe ich mich oft gefragt, warum Swami die Menschen so für die Ehe ermutigt. Warum Er persönlich Trauungen zelebrierte und sich um alles, was damit zusammenhing, kümmerte. Mit der Zeit kam ich darauf, dass Swami die Menschen in ihren Partnerschaften und in ihren Familien stark machen wollte. Es war Sein Wille, dass die SAI Welt sich auf eine Familie der Einheit gründet. Vielleicht ermutigte Er deshalb immer wieder zum Heiraten.

**KM:** Ich möchte nochmals besagten Hochzeitsring von Swami ansprechen, der nicht auf ihren Finger passte. Wie hat Swami das gelöst?

**NP:** Nach der feierlichen und wunderschönen Trauungszeremonie war Swami immer noch in Seiner spielerischen Stimmung. Er sagte zu mir: "*Tumhara ring kaisa hai* (was macht dein Ring)?" Meine Stimmung war eher streitlustig: „Swami! Die Größe ist falsch, er passt mir nicht.“

"*Accha (ja)*, eine falsche Größe?" meinte Er und nahm den Ring in Seine Hand. Was sich jetzt abspielte, gestaltete sich zu einem spektakulären Wunder. Bei all meiner Entschlossenheit, Wunder nicht als solche zu betrachten, konnte ich nicht umhin, Zeuge eines Wunders zu sein. Swami nahm den Metallring, der einen hübschen Kristallstein barg – so funkelnd wie ein Diamant. Unmittelbar vor meinen Augen, keine 20 cm entfernt, verbog er das Metall und blies darauf. Im Nu spaltete sich ein Stein in zwei. Dann sagte Swami: "*Abhi daalo* (trag ihn jetzt)."

**KM:** Unglaublich!

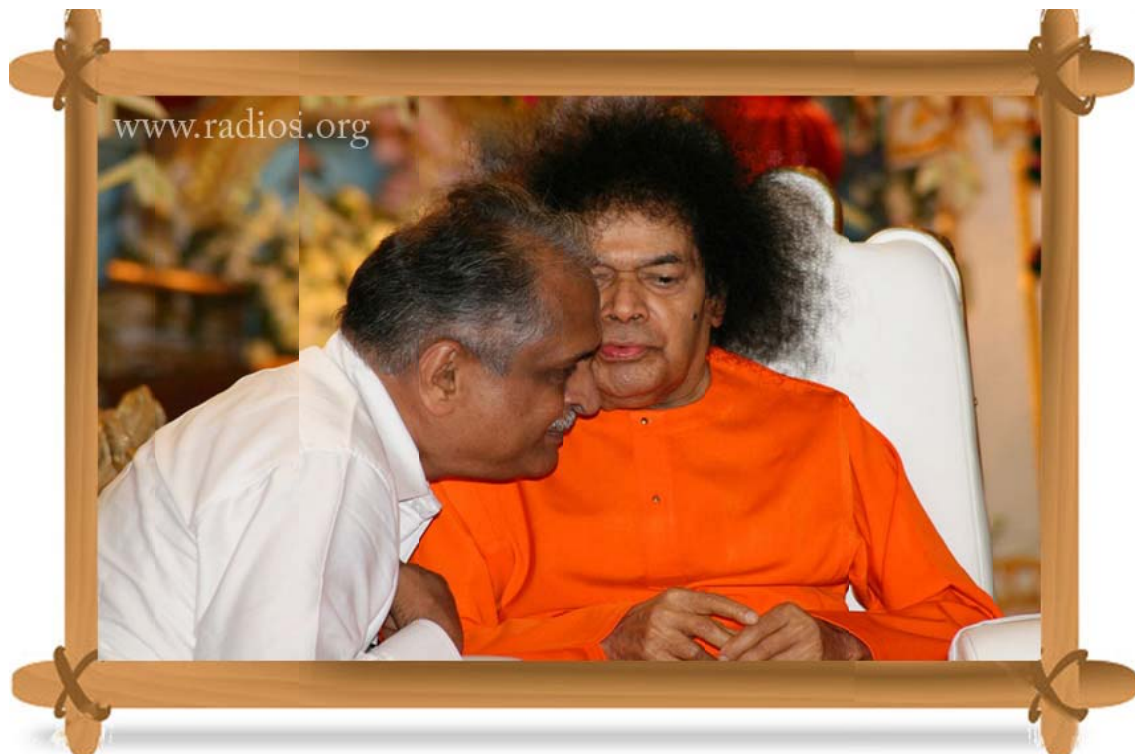
**NP:** Er selbst steckte ihn an meinen Finger mit den Worten "*Ithna perfect match (passt genau) tho koyi goldsmith (Goldschmied) bhi thumko nahi dega*" (selbst ein Goldschmied kann dir nicht so einen perfekt passenden Ring machen). Der Ring war so atemberaubend schön; dass ich buchstäblich vor Ehrfurcht sprachlos blieb.

**KM:** Was waren das für Steine?

**NP:** Sie waren wie zwei Diamantstifte. Ich glaube, Dr.Safaya und ich sind die einzigen, die einen derartigen Ring empfangen. Die Ringe waren dermaßen schwer, dass der Finger sich nach unten gezogen anfühlte. Natürlich war ich überglücklich. Doch dann kam die weniger gute Nachricht. Swami überraschte mich mit den Worten: "*Accha hai, sambhaalke rakhna, but ek din thum ghuma dega* (Er ist kostbar, pass auf ihn auf; aber eines Tages wirst du ihn verlieren)."

**KM:** Er sagte, Sie würden den Ring verlieren?

**NP:** Ja, natürlich hatte der damals junge Mann in mir Seine Worte nicht Ernst genommen. In meiner Selbstgefälligkeit und als ausgesprochen vorsichtige Person dachte ich mir, niemals würde ich einen derart kostbaren Ring verlieren. Viele Jahre glänzte dieser Ring an meinem Finger.



**KP:** Allerdings nur an bedeutenden Tagen ...

**NP:** Ich trug ihn bei Verhandlungen oder Anhörungen vor Gericht und erinnere mich, dass die Richter darauf starrten, wenn ich gestikulierend argumentierte. Sie fragten nach der Verhandlung: „Was ist das für ein Ring, Mr. Pandya?“ Ihre Neugier war gerechtfertigt; denn ich war jung und damals nicht gerade ein florierender Rechtsanwalt. Im Besitz eines offensichtlich kostbaren Ringes zu sein, passte damit nicht so recht zusammen.

**KM:** Haben Sie den Ring dabei, oder ging er bereits verloren, so wie Swami prophezeit hatte?

**NP:** Auf dem Flug in die USA hatten wir einen Zwischenaufenthalt in Singapur, wo ich zum Händewaschen ging. Dabei zog ich den Ring vom Finger, wusch noch mein Gesicht und verließ den Waschraum. Im Bruchteil einer Sekunde bemerkte ich den Verlust und eilte zurück, aber der Ring war schon verschwunden. Swami hatte diesen Augenblick natürlich vorhergesehen. Swami wusste, dass mich Schmuck nie faszinierte, damit tröstete ich mich. Seitdem habe ich das Tragen von Ketten und Ringen vehement abgelehnt. Swami wollte mir damals eine Freude bereiten und nahm ihn dann wieder zu sich. Er wusste, dass ich mir nichts aus dem Gegenstand an sich machte.

**KP:** Mag sein, weil das verflixte siebte Jahr unserer Ehe vorbei war, und Swami beschloss, dass wir diesen Schutz nun nicht mehr bräuchten (Gelächter).

**NP:** Das könnte stimmen. Als Kamala Swami von dem verlorenen Ring berichtete, beruhigte sie Swami und meinte, sie brauchte sich keine Sorgen zu machen; denn ich sei nicht mehr auf diesen Schutz angewiesen.

### Das Band, das sie verbindet und zusammenhält, ist die Liebe zu Ihm

**KM:** Wir sprachen gerade von der Einheit der Ehepartner. Sie beide haben sich übereinstimmend der Sai Organisation, der Sai Mission, verpflichtet und sind ihr treu geblieben. Was inspirierte und inspiriert Sie immer noch über einen so langen Zeitraum?

**NP:** Swami hat uns den Weg gedeutet, wie das Leben zwischen Geburt und Tod zu leben ist. Von großer Bedeutung ist die freudige Erkenntnis, dass Gott in uns wohnt und dass Gott wirklich durch das Medium Organisation erfahrbar ist. Wir müssen uns immer bewusst sein, dass Gott nicht irgendwo da draußen in der

Welt, nicht irgendwo in anderen Lebensdimensionen weilt. Gott ist in uns. Swami sagt: Er ist überall. Es ist eine Herausforderung zu begreifen, welche Wirkung die Gesamtheit Seiner Worte ausströmt.

**KM:** Wie haben Sie diese Wahrheit mit Ihrem Leben verbunden?

**NP:** Kamalas Arbeit mit Bal Vikas und meine Verbindung zur Sai Organisation lassen uns Seine Gegenwart überall und in jedem fühlen. In dem Moment, in dem Seine Worte zum Ziel deines Lebens werden. Er ist in dir, nicht mehr oder weniger, wie in anderen. Wenn man das verinnerlicht hat, bekommt das Leben eine andere, eine tiefere Bedeutung; alles was man tut, erhält eine bedeutungsvollere Qualität.

**KM:** Mögen Sie uns tiefer in diese Gedankenwelt eintauchen lassen?

**NP:** Ich will es in drei Aspekte aufgliedern. In der Welt und der heutigen Zeit ist es für zwei gebildete intelligente Menschen in keinem Fall leicht, in Harmonie zusammenzuleben; es ist eine ziemliche Herausforderung.



*Die erste Sri Sathya Sai Bal Vikas Gruppe III Convocation  
(Versammlung) im Shivaji Park, Mumbai*

**KM:** Besonders wenn beide Rechtsanwälte sind und ihren Standpunkt sehr gut vertreten können.

**NP:** Beide Rechtsanwälte ... jetzt.

**KP:** Ja. Als ich heiratete, war ich keine Rechtsanwältin ... Swami wollte es. Immer wieder sprach Er mich darauf an: „Ich weiß, dass du es nicht magst, aber du musst es für deinen Ehemann tun.“

**NP:** Swami hat ihr aufgetragen, mir zu helfen.

Wir haben beide in jedem Stadium realisiert, dass am Ende des Gedankengangs die Einheit durch und mit Swamis Gegenwart entsteht, obgleich wir zwei unterschiedlich Persönlichkeiten, zwei unterschiedlich Körper und zwei unterschiedliche Formen haben. Seine Gegenwart ist ein Faktor, der dich begeisternd dazu auffordert, das Leben in Fülle und in Harmonie zu leben.

**KM:** Und die beiden anderen Aspekte?

**NP:** Bedenken Sie, dass wir von zwei unterschiedlichen Kulturen kommen; demnach gibt es genügend Bereiche für Mentalitätskonflikte.

Swami hatte sich zur Ehe zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und anders ausgerichtetem Glauben entsprechend geäußert: „Ich bin nicht gegen solche Ehen. Ich weise die Betroffenen nur darauf hin, dass bei unterschiedlichen Kulturen eine Anpassung sehr schwer sein wird.“ Swami war nie gegen eine Hochzeit zweier unterschiedlicher sozialer Gruppen. Jedoch hatte Swami in solchen Fällen gewisse Vorbehalte, weil sich für das Paar und deren Familie das Verstehen untereinander und die Anpassung schwierig gestalten wird.

Bei uns wurde das Band zwischen ihren Brüdern, ihren Schwestern und meinen Eltern sehr stark, trotz des Sindhi und Gujarati Unterschiedes, da Er sich persönlich darum kümmerte. Das ist der zweite Faktor, der mir bewusst machte, dass Göttlichkeit eine großartige Rolle spielt und im alltäglichen Leben erfahrbar ist. Den dritten Aspekt erlebte ich in meinem professionellen Leben. Mehr und mehr wurde mir bewusst, dass Swami ständig um mich herum war; in meiner Kanzlei, bei meinen Verhandlungen, ja überall ... Er war Bestandteil unseres Lebens.

**KM:** Könnten Sie diesen Aspekt ausführlicher erklären?

**NP:** Gut, wir waren mit der Sai Organisation assoziiert. Der Lebensstil eines Rechtsanwaltes in Mumbai gestaltet sich sehr hektisch, man ist rund um die Uhr auf Bereitschaft. Das Sprichwort: „Das Gesetz ist eine eifersüchtige Dame. Sie toleriert nicht mal deine Ehefrau“ trifft es genau. Mittlerweile sind 35 Jahre vergangen und Swami hat mich mit mehr Erfolg gesegnet, als ich jemals hätte erbitten können. Die Menschen warten, bis ich aus dem Urlaub zurück bin, damit ich ihren Fall übernehme.

**KM:** Wie spüren Sie Swamis Gegenwart in einer Verhandlung?

**NP:** Wenn ich in einer verzwickten Situation bin, sage ich innerlich 'Om Sai Ram', 'Swami kümmere dich', oder 'Swami schau', und unverzüglich ändert sich die Denkweise des Richters und manchmal sogar die der Gegenpartei. Swami muss man im alltäglichen Leben erfahren, um immer wieder diese Begeisterung zu verspüren. Und wie Swami sagt, am Ende des Lebens, wenn man die Augen schließt, will man sich Seiner Gegenwart bewusst sein.

**KM:** Das ist sehr schön ausgedrückt.

**NP:** Und, wenn man jene Freude empfindet, will man sie auch mit anderen teilen. Das ist die Begeisterung, die sich in uns ausbreitet.

**KP:** Ich habe mich für Amt der Bal Vikas Lehrerin entschieden, weil ich dies als Weg für mich sah, in mir selbst etwas zu verändern. Hier muss ich erwähnen, dass ich von Natur aus Perfektionistin bin. Ich kann nichts schludrig machen. Runde Ecken oder Kompromisse gibt es nicht für mich. Ob es eine Bal Vikas Klasse, oder ein Mathematik Unterricht in der 8. Klasse oder ähnliches ist, es muss exzellent sein. Ich glaube, dass diese



Eigenschaft eine Gnade Gottes ist und der Grund, warum ich mit zwei Goldmedaillen ausgezeichnet wurde. Für eine Bal Vikas Lehrerin ist die Vorbereitung auf den Unterricht der Schlüssel; und ich muss alle Unterrichtsklassen im Voraus gut vorbereitet haben.

**KM:** Unterrichten Sie immer noch Bal Vikas Klassen?



*Swami mit den Bal Vikas Kindern von Maharashtra*

**KP:** Ich habe fast 30 Jahren Bal Vikas unterrichtet. Obwohl ich so gut wie keine Sanskrit Kenntnisse hatte, lernte ich die *mantras* und ihre Aussprache mit Unterstützung von Freunden. Das Alles hat mich in meiner Persönlichkeit bereichert und ich bin der Meinung, dass ich mehr als die Kinder von dem Unterricht in den Klassen profitiert habe!

**KM:** War es hart, nach der Hochzeit die Rechtswissenschaften wieder aufzunehmen und ein anforderndes professionelles Leben zu beginnen?

**KP:** In der Universität waren wir 150 eingeschriebene Studenten für das Fach Rechtswissenschaften. Merkwürdig war, dass ich als einzige täglich den Morgenunterricht von 07.00 bis 10.00 Uhr besuchte. So war ich allein mit den Professoren. Nur weil Swami mich aufgefordert hatte, meinem Ehemann in der Kanzlei zu helfen, habe ich diese frühen Stunden genommen. Nachmittags arbeitete ich dann in der Kanzlei. Nach dem zweiten Studiumsjahr war ich fähig, in der Kanzlei zu praktizieren. Mein fotografisches Gedächtnis half, mir den Studiumsstoff schnell zu merken. Ich las den Text einmal durch und konnte ihn Wort für Wort wiedergeben. In diesem Sinne war mein Studium für mich ein Kinderspiel.

**KM:** Und die andere Goldmedaille in Ihrem Schatzkästchen ... ?

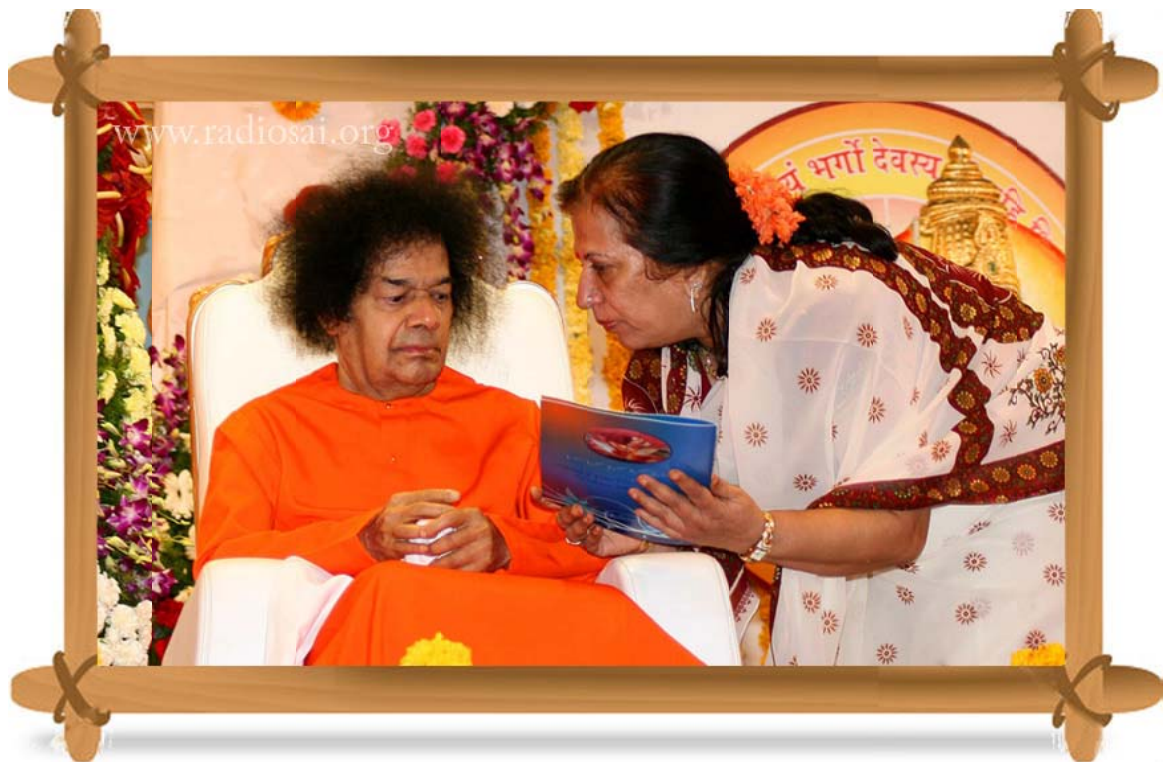
**KP:** Zur Zeit meiner Prüfungen, hielten sich meine Schwiegereltern in Puttaparthi auf. Swami fragte sie wiederholt: "*Daughter-in-law ka law exam ho gaya? Daughter-in-law ka law exam ho gaya* (Hat die Schwiegertochter die Prüfung gemacht)?"

Als die Ergebnisse verkündet wurden, wusste ich, dass ich ein erstklassiges Resultat erzielt hatte. Was ich allerdings nicht wusste, war, dass ich auf der Liste der Goldmedaillengewinnerinnen stand. Erst einen Monat später las ich in einem Postbrief, dass ich mit der Goldmedaille ausgezeichnet worden sei. Umgehend

informierte ich Bhagawan per Telegramm. Ich glaube, dass Bhagawan aus dem Säulengang direkt auf meinen Schwiegervater zuging und ihm berichtete: "Dekha? Daughter-in-law ko gold medal ...achha nai lagtha tha law, lekin gold medal leke aya na? (Sieh mal, deine Schwiegertochter hat sich in Rechtswissenschaften eine Goldmedaille erworben, obwohl sie dieses Fach gar nicht mochte)."

Ja, ich hatte Swami stolz gemacht, aber ich selbst war nicht so glücklich. Ich konnte mich einfach nicht mit argumentativem Rechtsstreit oder ‚verbalen Kämpfen‘ identifizieren! Alles, was gute Schwingungen störte, belastete mich.

**KM:** Der juristische Beruf ist gerade die Antithese dessen, was Sie gesagt haben.



*Bhagawan segnet am 21.Juli 2010 ein Handbuch mit Artikeln ehemaliger indischer Bal Vikas Schüler.*

**KP:** In diesem Beruf findet man häufig Menschen, die brüllen und schreien. Swami wusste natürlich von meinem Dilemma und sagte: „Du hilfst in der Kanzlei und kümmerst dich um den schriftlichen Teil, Unterlagen etc.“ Dafür bin ich dankbar; so war es möglich, ein Gleichgewicht herzustellen. Mein Ehemann hält die Verhandlungen vor Gericht, während ich ihn mit den Unterlagen und Vorgängen unterstütze.

**NP:** Sie ist wirklich eine riesige Unterstützung. Es gibt über das Zustandekommen dieser Vereinbarung auch einen humorvollen Aspekt – natürlich von Swami. Die Dauer des Studiums beträgt drei Jahres-Semester.

**KP:** Wenn wir innerhalb dieser drei Jahre in Puttaparthi waren, kam Swami auf dem Sand auf mich zu und fragte: „Wie war die Prüfung im ersten Jahr?“ Dann berichtete ich Ihm, dass es gut oder sehr gut gelaufen sei, je nach meiner Leistung. Das Ganze wiederholte sich von Semester zu Semester. Nachdem ich die letzten Examen bestanden hatte, kam Swami trotz des Nieselregens und unbekümmert wegen der Nässe zu mir und fragte mich in kindlichem Eifer: "Ho gaya exam? Pass ho gaya? (Are your exams over? Hast du bestanden?)" Ich sagte: "Ha Swami! Ho gaya pass (Ja, Swami! Ich habe bestanden)". Dann fragte Swami meinen Mann "Wife ka result aagaya (Hat deine Gattin schon das Ergebnis?)" Ich antwortete: "Ha, Swami! Pass ho yaga (Swami sie hat das Examen bestanden)!". Und dann sagte Swami: "Pass ho gaya? Sehr gut! abhi roj jagda. (ok., die Gattin hat das Examen bestanden, also auf in den täglichen Kampf!)." Ha, ha ha! (Gelächter)

**KM:** Swamis humorvolle Unterschrift!

Sie beide sind erfolgreiche und pflichtbewusste Rechtsanwälte. Wie gelingt es Ihnen, ein Gleichgewicht zwischen Haus, Arbeit und Sai Verpflichtungen herzustellen; die meisten Menschen finden das nicht machbar? Und dann gibt es die, die in einen Gewohnheitstrott verfallen und nicht fähig sind, darüber hinaus zu denken.

**NP:** Wir sprechen uns immer wieder ab, wer sich ums Geschäftliche kümmert und wer die Sai Aufgaben weiterführt. Aber diese Möglichkeit haben wir selten; daher können wir uns nur am Wochenende (Samstag und Sonntag) mit Sai Aufgaben befassen, was ohne viel Probleme funktioniert.

- Fortsetzung folgt



## SOMMER-KURS ANSPRACHEN

### Teil 1

Beginnend im letzten Jahr hat das Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning einen 2 bis 3 Tage andauernden Sommerkurs in Indischer Kultur und Spiritualität für die Studenten der Universität durchgeführt. Dieser Sommerkurs wurde, obwohl kürzer in seiner Dauer im Vergleich zu dem fünfzehn Tage andauernden Sommerkurs, der von Bhagawan organisiert wurde, in derselben Weise konzipiert und strukturiert. Bhagawan organisierte den Sommerkurs in Indischer Kultur und Spiritualität zuerst in den 1970ern, der für alle jungen Erwachsenen des Landes (manchmal auch einschließlich einiger Teilnehmer aus Übersee) offen stand und der später, in den 1990ern, dann exklusiv für die Studenten der Universität war. Die wesentliche Zielsetzung des Kurses bestand darin, den Studenten eine starke Dosis an Spiritualität zu geben, was teilweise durch Vorträge erreicht wurde, die von Gelehrten, älteren Devotees und wichtigen Persönlichkeiten gehalten wurden. Der Höhepunkt war der tägliche Vortrag von Swami, der in der Regel am Abend gehalten wurde.

Der Sommerkurs für dieses akademische Jahr (2012-13) wurde vom 8. – 9. Juni 2012 in Prasanthi Nilayam durchgeführt. Als Teil des Sommerkurses gaben einige der jungen Mitglieder der Fakultät und Wissenschaftliche Mitarbeiter inspirierende und gelehrte Reden über Epen, wie das Ramayana und das Mahabharata, Schriften wie die Veden und die Upanishaden und über einige esoterische Konzepte, die die Eckpfeiler der großen Kultur Bharats bilden. Beginnend mit dem nun folgenden Artikel wollen wir euch diese Reden übermitteln, die ebenso interessant wie erleuchtend sind. Das Team von Radio Sai dankt dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (SSSIHL) dafür, dass es uns erlaubt, unseren Lesern diese Niederschriften mitzuteilen.

### Das Gesetz vom Karma – Ein Eckpfeiler indischer Philosophie

Frau U. Suma

Frau Suma ist in Mumbai zur Schule gegangen und kam im Jahre 1985 für ihren Bachelor-Abschluss in Wirtschaftswissenschaften zum SSSIHL Anantapur und studierte anschließend weiter, um ihren Bachelor Abschluss in Erziehungswissenschaften zu erlangen, den sie im Jahre 1991 absolvierte. Als eine vielseitig talentierte und akademisch brillante Studentin hatte sie das spezielle Privileg, die Multitalent-Goldmedaille vom Göttlichen Kanzler für das Jahr 1990 – 1991 zu erhalten. Nach ihrem Studium an Bhagawans Universität ging sie zur Annamalai Universität, um ihren Master Abschluss in Wirtschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften zu machen. Im Jahre 1998 beauftragte Bhagawan sie, dem Anantapur Campus als Dozentin beizutreten, wo sie zurzeit als Assistenz-Professorin im Bereich Wirtschaftswissenschaften tätig ist. Sie arbeitet auch an einer Dissertation über das Thema ‚Geschlechterrolle im Management‘. Diese Rede wurde am 9. Juni 2012 gehalten:

In den 1930ern, in dem kleinen polnischen Dorf Proshnik, lebte ein Rabbi mit dem Namen Samuel Shapira. Er hatte die Angewohnheit, jeden Morgen einen Spaziergang in der polnischen Landschaft zu machen, und er begrüßte jeden herzlich, den er traf. Es geschah, dass er jeden Tag einen bestimmten deutschen Bauern mit dem Namen Müller traf. Der Rabbi begrüßte ihn: „Guten Morgen, Herr Müller!“ Die Spannungen zwischen den Deutschen und den Juden waren eskaliert, so dass Herr Müller nur finster dreinblickte. Aber unser Rabbi gab niemals auf, er war geschult in der Talmud-Vorschrift, jeden zu lieben; und weil er ein Rabbi war, war praktisches Anwenden wichtig für ihn. So begrüßte er ihn Tag für Tag und langsam begann der Deutsche



aufzutauen. Was ein finsterner Blick gewesen war, wandelte sich zu einem Nicken und ein Nicken zu einem Berühren des Hutes. Das Berühren des Hutes wurde langsam zu einem schroffen: „Guten Morgen, Rabbi!“

Das war nicht das Ende des dramatischen Geschehens. Die Zeit verging. Hitler bekam mehr Macht. Die Juden wurden in Konzentrationslager geschickt und unser Rabbi auch. Sie wurden von einem Lager zum anderen verlegt, bis sie Auschwitz erreichten. Als der Rabbi ins Konzentrationslager hineinging, sah er einen Soldaten, der mit einem Stab in die rechte und in die linke Richtung winkte. Die Juden, die von den Fahrzeugen herunterkamen, wurden entweder nach rechts oder nach links geschickt. Sie wussten nicht, dass nach links gehen den Tod bedeutete und nach rechts gehen, etwas länger zu überleben. Als der Rabbi sich langsam zum Soldaten schleppte, sah der Rabbi auf und auch der Soldat drehte sich um und für einige Sekunden trafen sich ihre Augen. Als sie sich näher kamen, sagte der Rabbi: „Guten Morgen, Herr Müller!“ Der Soldat sagte atemlos: „Guten Morgen, Rabbi“, stieß obendrein seinen Stab übertrieben nach rechts und unser Rabbi erhielt etwas mehr Zeit zu leben.

Die Moral von der Geschichte ist: „Wie wir säen, so werden wir ernten.“ Doch obwohl wir mit der Moral von dieser Geschichte übereinstimmen, scheint es in der praktischen Erfahrung selten so zu geschehen. Wir sind zu vielen Menschen gut und wenn sie nicht so gut zu uns sind, fühlen wir uns verletzt. Wir arbeiten mit den besten Intentionen, werden aber missverstanden und werden langsam, aber beständig dazu konditioniert, das Schlimmste zu erwarten. Dann beginnen wir, wie Opfer zu leben.



Wir haben die Wahl in unserem Leben, wie wir im Sommerkurs gehört haben, wie Opfer oder wie Meister zu leben. Wenn wir wie Meister leben sollen, müssen wir den Gesetzen des Universums gehorchen. Das Witzige daran ist, wenn ihr beginnt, die Gesetze des Universums zu befolgen, fängt das Universum an, euch zu gehorchen. Wenn wir den Gesetzen des Universums gehorchen, schafft es Wert-Sein in uns und dieses Wert-Sein macht uns machtvoll. Heute wollen wir uns ein solches Gesetz anschauen – das Gesetz vom *Karma*.

Was ist Karma? Karma ist eine Aktivität, die alle menschlichen Wesen ausführen müssen, bis der Tod sie von diesem Körpergefängnis befreit. Der Mensch kann nicht einen Augenblick lang leben, ohne Karma auszuführen. Selbst wenn er schläft, wird der Atemprozess zu seinem Karma. Karma ist die Ursache der Bindung des Menschen an den Zyklus von Geburt und Tod.

Das Leben wurde dem Menschen gegeben, um die Konsequenzen der zuvor in vielen vergangenen Leben willentlich ausgeführten Karmas, so wie auch die des jetzigen Lebens, zu klären. Der Mensch kann nicht befreit werden, bevor und ohne dass er alle Effekte der vergangenen und gegenwärtigen Karmas geklärt und neutralisiert hat und die karmische Balance zum Nullpunkt bringt.

- Baba

Einmal bemühte ich mich darum, meinem kleinen Cousin, der zu der Zeit sechs Jahre alt war, die Ramayana-Geschichte zu erzählen. Der Aufmerksamkeitsgrad dieser kleinen Kinder, mit weit offenen Augen wie Untertassen, den Mund halb offen, bemüht, jedes Wort, das gesprochen wird, mitzubekommen, ist etwas, wovon wir träumen, dass wir sie von unseren Studenten im Unterricht bekommen. Ich schwelgte in dieser Aufmerksamkeit und baute an dem Höhepunkt des Ramayanas, dem Teil, wo wir zum Schlachtfeld kommen.

Ich erzählte ihm, wie Rama groß und gut aussehend (dort) stand, den Bogen hob, die Sehne nahe an seine Lippen zog und wie er das Mantra sagte und den Pfeil abschoss und wie der Pfeil Verwüstung in der Dämonenarmee bewirkte. Ich erzählte vom Tsunami aus Feuer, der auf dem Schlachtfeld wütete und seine Augen wurden größer. Mit angehaltenem Atem und gedämpfter Stimme fragte er: „Hat Rama eine sprach-aktivierte Rakete benutzt?“ In dem Moment erkannte ich, dass ich eine Menge technischer Ausdrücke in meine Erzählung vom Ramayana mit hinein nehmen musste. Ich habe niemals an eine sprach-aktivierte Rakete gedacht, als ich das Ramayana zimal anhörte.

Dieser Vorfall lehrte mich eine Lektion, dass, wenn du jeder Generation etwas zu erzählen hast, es besser ist, dich der Generation anzupassen, denn bevor sie die zeitlosen Wahrheiten entdecken, gibt es da eine Barriere.

Dies bedenkend, habe ich meine Präsentation in zwei Teile eingeteilt. Im ersten Teil werden wir durch die grundlegenden Lehrsätze des Gesetzes vom *Karma* gehen und im zweiten Teil werde ich die Rolle dem Advokaten des Teufels spielen. Ich werde all die Fragen stellen, die normalerweise bezüglich des Gesetzes vom *Karma* gestellt werden. Swami hat sie alle beantwortet, so dass ich euch präsentieren werde, was Swami zu jeder dieser Fragen gesagt hat.

Oftmals wird Kriya (natürliche Aktivität), als Karma angesehen. Kriya ist eine natürliche Aktivität, die wir in unserem täglichen Leben ausführen, ohne zu denken, zu fragen oder den Rat von irgendjemandem einzuholen. Wenn du zur Toilette gehen musst, gehst du sofort zur Toilette, ohne zu denken oder jemanden zu konsultieren. Jeden Morgen stehen wir auf, putzen unsere Zähne, waschen uns, ziehen uns an und gehen zur Arbeit oder gehen in den Garten, machen einige Übungen und führen noch viele weitere solcher Handlungen aus. Solche Handlungen nennt man Kriya.

Sie binden uns nicht an das ‚Gesetz vom Karma‘. Karma ist die Handlung oder Aktivität, willentlich getan, mit vollem Wissen und der Absicht des Handelnden und auch in Erwartung bestimmter Ergebnisse als Konsequenzen daraus. Diese Art von Karma bindet den Menschen an die Ursachen und Folgen des ‚Gesetzes vom Karma‘.

- Baba

## Das Wort Karma und seine vielen Nebenbedeutungen

Der leichteste Weg, das Gesetz vom *Karma* zu verstehen, besteht darin, das Prinzip vom Bumerang zu verstehen. Wir kennen die Geschichte von Parikshit, die Auswirkungen davon, dass er die Schlange um den Hals des Heiligen legte. *Karma* wird auf vielfache Weise benutzt. Die eine ist Handlung und die andere ist Konsequenz. Es wird auch als Schicksal bezeichnet. Jetzt zu euch zu sprechen ist ein *Karma*, das ich ausführe und mir zuzuhören ist euer *Karma*, euer Schicksal. Dies ist eine Weise, es oberflächlich zu verstehen.

Aber tatsächlich hat das Wort *Karma* eine Menge Inhalt und Bedeutung und wir werden versuchen, das in den nächsten Minuten zu diskutieren.

Jede unserer Handlungen erzeugt eine bestimmte Menge an Energie. Das Universum agiert nach bestimmten Prinzipien und diese Energie kommt zu uns zurück. Das Gesetz vom *Karma* arbeitet perfekt, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Ob wir gute Handlungen ausführen, schlechte Handlungen oder keine Handlungen, alles hat eine Rückwirkung. Die Geschichte von Sravana Kumar, den Dasaratha unbeabsichtigt tötet, denkend es sei ein Tier, ist uns allen gut bekannt. Die blinden Eltern von Sravana Kumar verfluchen ihn und es wird wahr. Dasaratha starb vor Trauer, da er seinen Sohn Rama verloren hatte. Wir sehen, dass das Ramayana und das Mahabharata reichlich mit solchen Beispielen versehen sind. In einem seiner Vorträge sagt Swami: „In Kürze: *Karma* ist Bewegung, Handlung, Fortschritt, Evolution.“ Er hat alle diese Konzepte ausführlich behandelt. Lasst uns daher diese vier Aspekte betrachten und das Wesentliche vom (Begriff) *Karma* verstehen.

**1. *Karma* als Bewegung:** Swami sagte, dass, als die Gottheit wünschte, sich zu bewegen, die ganze Schöpfung begann. Dies war daher die ursprüngliche Handlung. Somit hat Karma einen göttlichen Ursprung. Was ist daran für uns wichtig? Wenn *Karma* göttlich ist, so ist das Lösungskonzept auch göttlich; und diesem göttlichen Prinzip nahe zu kommen, wird uns aus diesem karmischen Ablauf herausbringen. Daher, da die ganze *Karma*

Theorie von Gott Selbst kommt, bedeutet es, dass, wenn Er auf die Erde herabkommt, Er den Regeln folgt. Er bricht sie nicht, denn Er ist der Meister. Er führt auch *Karma* aus. Er ist dadurch nicht gebunden, daher sind es Opferhandlungen. Sie werden zum Guten für alle getan. Wie auch immer, wir befinden uns nicht im gleichen Umfeld, daher müssen wir Wege finden, unser *Karma* reiner zu gestalten.

**2. Karma als Handlung:** Wir denken, dass Handlung etwas Physisches und in der Natur sichtbar ist, was wir uns ansehen können, aber es ist nicht so. Sogar Gedanken und Wort sind *Karma*. Daher führen wir tatsächlich die ganze Zeit *Karma* aus. Selbst wenn wir uns entscheiden, nicht zu handeln, so ist auch das ein *Karma*. Swami sagt, dass selbst Atmen *Karma* ist. Können wir dem ausweichen? Nein, wir können nicht ausweichen, aber wir müssen diesen Aspekt in der Tiefe verstehen. Die Gedanken führen zu Handlungen, aber der Same zur Handlung ist immer ein Wunsch. Warum ist es wichtig, das zu ändern? Wenn wir unsere Handlungen ändern müssen, muss es auf der Gedankenebene beginnen. Swami sagt: „*yad dhyayati tad ichhati, yad ichhati tad karoti, yad karoti tad bhavati*“, was bedeutet: Wo unsere Aufmerksamkeit ist, das wird in unserem Geist langsam zu einem Wunsch. Wenn es einmal zu einem Wunsch wird, beginnst du, es auszuleben - und wenn du beginnst, es auszuleben, fängt es an zu geschehen. Das Universum ist ein freundliches Phänomen; welche Samen du auch immer in ihm säst, die gibt es dir zurück. Es mag nicht in dem Zeitrahmen geschehen, den du ihm vorschreibst, aber es geschieht. Ob wir es mögen oder nicht, Gott hat uns wie Meister geschaffen - und ob wir wie Meister oder wie Sklaven leben, ist unsere Wahl.

**3. Karma als Fortschritt:** Ein weiterer Aspekt vom *Karma* ist die Vererbung. Stellt euch vor, dass wir die ganze Zeit Karma ausführen; wir werden ein riesiges Lagerhaus davon haben und es läuft über auf spätere Leben. So beginnen *Karmas*, die wir in einem Leben ausführen, uns in Bezug auf die Art von Geburt im nächsten Leben zu beeinflussen und es schafft die Umgebung, sie auszuarbeiten. Geburt ist das Resultat des *Karmas*. Buddhisten sprechen vom Rad des *Karmas* und wie wir darauf spinnen, Leben für Leben. Sie sagen uns auch, dass unser Leben bestimmt ist durch das, was wir in der Vergangenheit getan haben. Menschen sagen uns sehr oft, dass wir sehr vom Glück begünstigt sind, Zeitgenossen von Swami zu sein und dass es gutes *Karma* ist, Seine Studenten/Studentinnen zu sein. Wir erkennen das nicht, aber es ist wahr. Lebenszeiten mit gutem *Karma* haben uns Wert gemacht, Bhagawan und Seinen Institutionen nahe zu sein. Wenn wir Lebenszeiten damit verbracht haben, gutes Karma auszuführen, wird uns eine Umgebung gegeben, es noch weiter zu fördern; folglich hat es einen verstärkenden Effekt auf unser Leben.

Wir haben auch einen Aspekt beim Karma, den ich als ‚*Karma Zeit*‘ bezeichne. *Sanchita Karma* ist das Lagerhaus vom *Karma*, das wir haben und benötigt Lebenszeiten, um es auszugleichen. *Prarabdha Karma* ist das, welches wir für diese Lebenszeit erhalten haben und *Agami Karma* ist dasjenige, was wir für die Zukunft bauen. Wenn wir ein bisschen indiskret mit unserem *Agami Karma* umgehen, werden wir es dem *Sanchita Karma* hinzufügen und konsequenterweise zu unserem *Prarabdha Karma*. Dies hört sich sehr fatalistisch an, egal ob wir handeln oder nicht, alles sammelt sich gegen uns an. So sieht es augenscheinlich wie eine Falle aus. Aber es ist nicht so. **Die ganze Theorie vom Karma ist mit einer Menge an Positivismus darin aufgebaut. Es ist eine Schnellstraße zur Evolution.**

**4. Karma als Evolution:** *Karma* spricht von einem verzögerten Effekt. Wir tun jetzt etwas und zahlen es in irgendeiner anderen Lebenszeit zurück. Daher werdet ihr in der nächsten Lebenszeit nicht wissen, warum ein bestimmter Umstand zu euch kommt, aber ihr wisst, dass ihr euer eigenes Leben aufbauen könnt. Wenn ihr dies wisst, habt ihr eine Wahl. Diese Wahl ist der (uns) am meisten ermächtigende Teil dieses Lebens. Swami sagt oft: ‚Was zu euch kommt, ist Schicksal, aber wie ihr darauf reagiert, liegt in euren Händen.‘

Wir werden uns etwas länger mit diesem uns ermächtigenden Teil der Wahl beschäftigen.

### Wie wir weise auf Karma reagieren

Wenn ihr mit eurem *Agami Karma* zu tun habt, so sagt Swami, gibt es da eine sehr schöne Schritt-für-Schritt Prozedur. Denkt zuerst an die Konsequenz eurer Handlung und überlegt, ob Swami zufrieden damit sein wird. Wenn wir erst einmal beginnen, dieses Kriterium zu benutzen, wird es zu einer Gewohnheit und langsam werden unsere Handlungen heilig.



Es gibt drei Arten von Karmas. Sofortiges Karma, welches sofortige Ergebnisse bringt. (So etwas wie, wenn du jemandem ins Gesicht schlägst und er dich zurückschlägt, oder du bietest jemandem ein Glas Wasser an und jemand anders bietet dir ein Glas Wasser an. Dies sind Aktion und Reaktion; es wurde sofort neutralisiert und lässt kein Guthaben zurück.)

Das Gruppenkarma (Natürliche Katastrophen wie ein Flugzeugabsturz, Zugunglücke, Erdbeben, Überflutungen oder Wirbelstürme usw.) und das verzögerte Karma, welches die menschlichen Wesen am meisten verwirrt, da seine Konsequenzen nicht direkt und augenblicklich sind, sondern eine viel längere Zeit benötigen, um sichtbar zu werden. Bevor eine Frucht reifen kann, muss der Same gepflanzt werden, die Erde gedüngt und der Baum gewachsen sein. Zu der Zeit, wo der ganze Prozess durchlaufen ist, sind die vergangenen Handlungen vollständig aus dem Gedächtnis gelöscht und die Person ist verwirrt, wenn sie die Frucht ihrer vergangenen Handlungen erhält. Aber sei gewiss, dass, was auch immer du säen wirst, so wirst du ernten. Dieselbe Theorie ist beim ‚Gesetz vom Karma‘ anzuwenden.

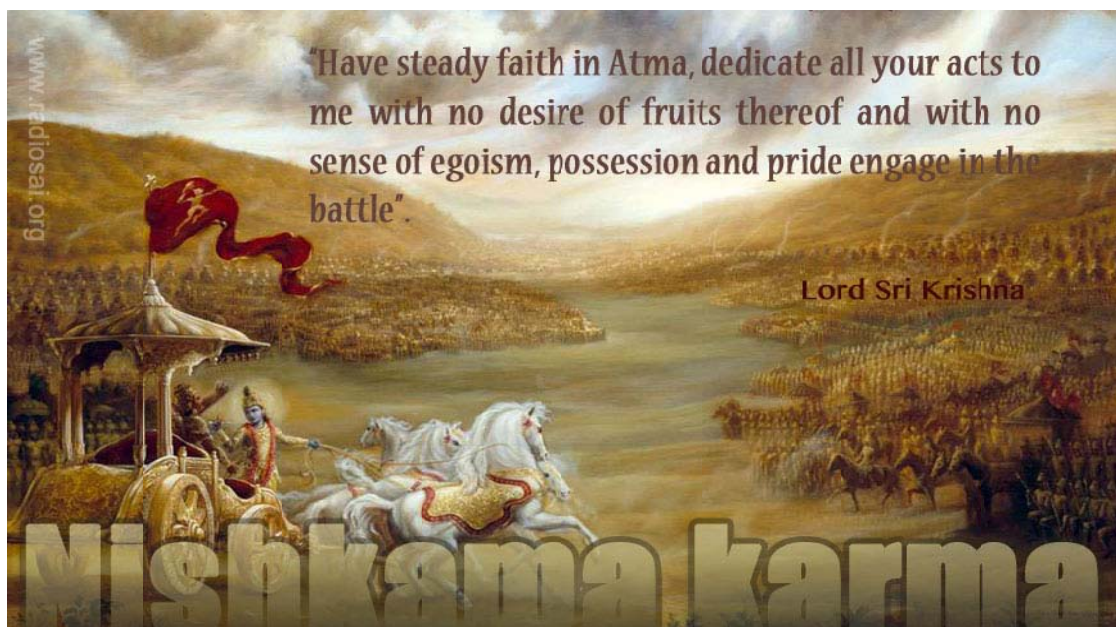
- Baba

Swami hat auch Schlupflöcher geschaffen, um das *Prarabdha Karma* zu überwinden! Wenn ich ein riesiges Lager an Karma habe, wie löse ich es auf? Wie gut ich auch immer bin, es bedarf einer langen Zeit!?

Swami sagt, dass es drei Wege gibt, um dies zu tun, die ich hierarchisch erkläre.

» Ertrage es stoisch. Du hast dein Bein gebrochen; ohne zu grummeln oder dich und andere für dieses Unglück selbst zu tadeln, ertrage es stoisch mit der Einstellung – lass es kommen, ich werde es ertragen.

» Verwandle dein Leiden. Lerne aus deinem Leiden und teile die Erfahrung anderen mit und erleichtere ihr Leiden. In diesem Fall versuchst du zu verstehen, was das Universum dich lehren möchte und versuchst anderen mit dem, was du gelernt hast, zu helfen.



Text im Bild: ‚Habe beständiges Vertrauen in den Atman; widme Mir alle deine Handlungen, ohne einen Wunsch auf die Früchte daraus und beteilige dich am Kampf ohne ein Gefühl von Egoismus, Besitz und Stolz.‘ Lord Sri Krishna

» Transzendiere das Leiden. Alle Transzendenz-Theorien meinen eines: Halte dich an Gott fest und gehe zurück zu Gott. Wenn du erst einmal zu Gott zurückgehst, transzendiert es alle Körper-Geist-Bedingungen. In der Bhagavad Gita spricht Krischna über diesen transzendierenden Aspekt in der Form von *Nishkama Karma*. Es ist die sehr bekannte Episode in dem Mahabharata, wo Arjuna verzweifelt ist und Krischna sagt, dass er Handlung nicht aufgeben kann. Krischna rät Arjuna, in jeder Handlung Verzicht zu üben und nicht auf die Handlung zu verzichten. *Nishkama Karma* ist etwas, was wir viele Male hören, was aber schwer zu praktizieren ist. Krischna sagt: „Habe beständiges Vertrauen in den Atman, widme Mir alle deine Handlungen, ohne einen Wunsch der Früchte daraus und beteilige dich am Kampf ohne ein Gefühl von Egoismus, Besitz und Stolz.“ Dies definiert die Essenz von *Nishkama Karma*. *Nishkama Karma* existiert auf zwei Ebenen: Eine ist das Verzicht auf die Früchte der Handlung und die zweite ist der Verzicht darauf, der Handelnde oder Handlungsgehilfe zu sein. Somit sagen alle göttlichen Theorien in ihrer Essenz, dass du alles Gott übergeben und erkennen solltest, dass du Gott bist. Dieses Konzept findet sich in allen unseren Schriften.

### Nishkama Karma bringt Objektivität in die eigene Herangehensweise

Kommen wir zur weltlichen Ebene; wenn ich *Nishkama Karma* ausführe, wie wird es mir helfen?

*Nishkama Karma* bringt Objektivität. Wir sehen die Dinge, wie sie sind, ohne sie mit den Gläsern unseres Egos einzufärben.

*Karma* bezieht manchmal Handlung mit ein, manchmal Tatenlosigkeit. Und eine Balance zwischen beidem herzustellen, ist perfekte Handlung. Einst sagte Swami zu uns, „Wenn du zwei Wörter sprichst, ist das zu viel, wenn du ein Wort sprichst, ist das zu wenig und so solltest du eineinhalb Wörter sprechen.“ Swami fügte hinzu: „Nur Swami kann das tun.“ Also, wie gibt uns *Nishkama Karma* diese Balance? Lasst uns ein Beispiel betrachten. Als ich zur Schule ging, hatte ich einen Kunstlehrer, der ein sehr motivierter Lehrer war. Er wollte etwas Gutes aus allen von uns machen, aber er hatte eine wenig kooperative Klasse. Er hatte die Angewohnheit, ein Beispiel zu geben, wie man ein Bild malt, welches er kopfüber drehte. Er sagte, dass das Konzept dessen, was das Bild zeigt, unser Zeichnen beeinflusst. Er sagte, dass man die Dinge sehen sollte, wie sie sind und nicht, wie man sie kennt. Er forderte uns auf, unsere Aufmerksamkeit auch dem negativen Raum zukommen zu lassen, wo das Objekt nicht existiert und dann beides zu zeichnen, um das perfekte Bild zu erhalten.

Lasst uns das Beispiel von einem Tisch nehmen, der, wie wir alle wissen, vier Beine hat. Wenn wir den Tisch in einer Position halten, wo nur drei Beine sichtbar sind, können wir ihn nicht zeichnen, wenn das Konzept ‚Tisch hat vier Beine‘ sich bei unserer Zeichnung einmischt. Darum ist Objektivität sehr wichtig. Eine andere Weise es anzusehen, besteht darin, den negativen Raum, wo der Tisch nicht ist, zu identifizieren. Dies wird euch den Beziehungs-Aspekt von dem einen Bein zum anderen geben. Stellt euch vor, wenn wir für etwas so Einfaches wie Zeichnen Objektivität und eine ganzheitliche Vision benötigen, brauchen wir das dann nicht auch für das Leben selbst? Swami sagt, wenn jemand nicht an den Früchten der eigenen Handlung hängt, kann man sogar *Akarma* (Anmerkung: Tatenlosigkeit) im *Karma* praktizieren.

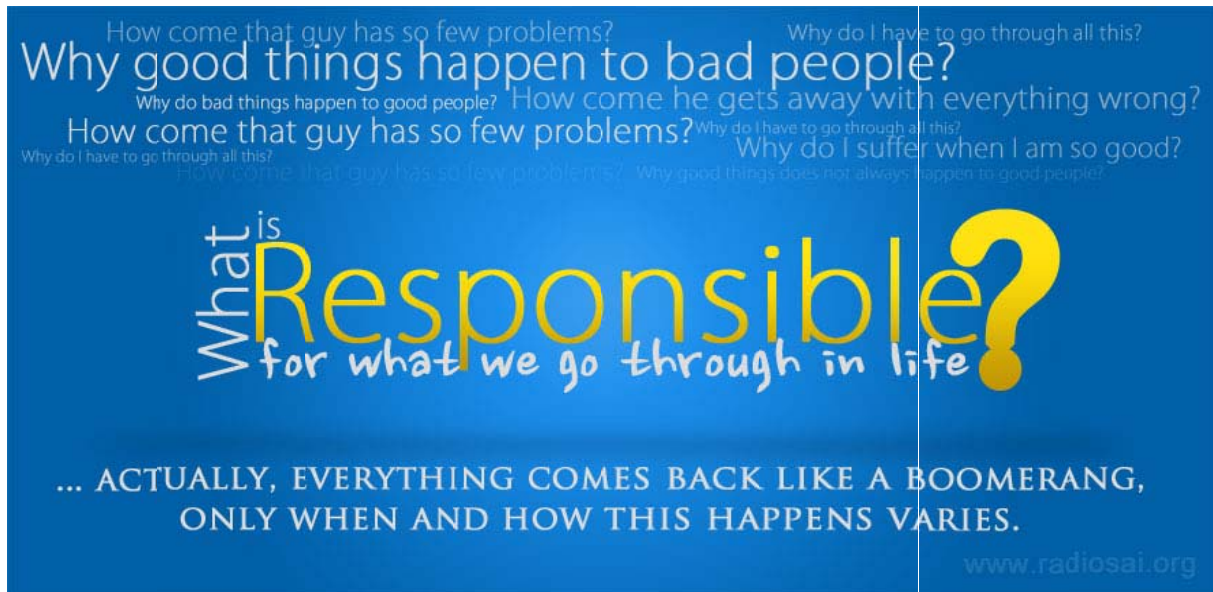
Lasst uns zum nächsten Teil übergehen, der die skeptischen Fragen betrifft.

In uns entstehen all diese Fragen, da wir kein vollständiges Verstehen haben. Alexander Pope sagte: „Trinke tief aus der Quelle des Wissens, denn die seichten Bereiche des Wissens werden das Gehirn berauschen und viel zu trinken wird dich wieder ernüchtern.“ **Wenn du nüchtern sein willst, ausgeglichen, ist es notwendig, tief nach innen einzutauchen. Der ganze Sinn des Sommerkurses liegt darin, Menschen zu inspirieren, nach dem (geschriebenen) Wort zu leben und darüber nachzusinnen, selbst wenn es zu Anfang überhaupt keinen Sinn ergibt. Bleibe auf das Wort ausgerichtet und langsam wird es sich öffnen und dir eine Einsicht und eine Bedeutung geben. Skeptische Fragen werden von nicht informierten Menschen mit halbem Verständnis der Konzepte erhoben.**

Ein paar der üblichen Fragen sind:

» **Warum widerfahren guten Menschen schlechte Dinge?**

Wir erwarten immer, dass, wenn Menschen gut sind, ihnen gute Dinge widerfahren sollten - und wenn sie schlecht sind, ihnen schlechte Dinge widerfahren sollten. Dies geschieht nicht, was nicht bedeutet, dass das Universum launenhaft oder schrullig ist. Der Grund liegt darin, dass es da einen verzögerten Effekt gibt.



Text im Bild: Wie kommt es, dass dieser Kerl so wenige Probleme hat? Warum muss ich durch all dies gehen? Warum passieren schlechten Menschen gute Dinge? Warum passieren guten Menschen schlechte Dinge? Wie kommt es, dass er mit all dem Unrechten so davonkommt? Wie kommt es, dass dieser Kerl so wenige Probleme hat? Warum muss ich durch all dies gehen? Warum muss ich leiden, wo ich (doch) so gut bin? Was ist verantwortlich dafür, durch was wir im Leben gehen? ... TATSÄCHLICH KOMMT ALLES ZURÜCK WIE EIN BUMERANG, NUR: WANN UND WIE DIES PASSIERT, DAS VARIIERT.

Ich erinnere mich an meinen Balvikas Unterricht, wo eine Schülerin aufstand und unsere Balvikas-Lehrerin fragte: „Im Mahabharata waren die Pandavas über lange Zeiten im Wald; sie hatten eine miserable Zeit, was alles Äußerliche betraf. Duryodhana mag schlecht gewesen sein, aber insgesamt auf sein Leben bezogen, lebte er wie ein König. Daher, was bringt es, gut zu sein?“ Dies ist die Art des Denkens, die die meisten Menschen haben.

Unsere Balvikas-Lehrerin erwiderte: „Es ist wahr, dass die Pandavas ein hartes Leben hatten, aber jede Nacht, wenn sie zu Bett gingen, schliefen sie mit der Hoffnung und der Versicherung ein, dass Gott mit ihnen ist, währenddessen Duryodhana keinen guten Schlaf gehabt haben wird.“ Situationen kommen zu uns gemäß dem, was wir getan haben und nicht wegen irgendjemand anderem. Wir müssen aus dem Opfersyndrom herauskommen. Swami sagt, dass jedes menschliche Wesen denkt, dass es leidet, obwohl es nichts Schlechtes getan hat. Aber es ist eine Tatsache, dass, welche Art von Freuden oder Schmerz jemand erfährt, gemäß dem ausgeführten *Karma* geschieht. Jedes menschliche Wesen führt *Karma* aus und erfreut sich, als eine Konsequenz daraus, an der Frucht. Ein Schritt in die Richtung, wie die Meister zu leben, besteht darin, aufzuhören andere zu beschuldigen.



Wenn du einen Samen *Karma* säst und wann auch immer er den Ertrag bringt und zur Frucht wird, sei sie süß oder bitter, sei versichert, dass du und du allein sie essen musst, ob es dir gefällt oder nicht und niemand anders wird in der Lage sein, sie statt deiner zu essen, selbst wenn sich jemand freiwillig zur Verfügung stellt.

Die meisten Menschen haben die falsche Vorstellung, dass sie, nachdem sie ein schlechtes *Karma* ausgeführt haben und wenn sie zur selben Zeit ein anderes, gutes *Karma* ausführen, sie das Resultat des schlechten *Karmas* aufheben können. Wenn jemand jemand anderem etwas Schlechtes tut, ist es sicher, dass er es zurückerhält, auf die gleiche Weise, heute oder morgen, von derselben Person oder irgendeiner anderen Person. In derselben Weise, wenn jemand jemandem etwas Gutes tut, wird er auch den Nutzen in gleicher Weise erhalten.

*Karma* ist kein Bankkonto. Du zahlst heute 5000,- Rupien ein, hebst 3000,- Rupien ab und das Guthaben beträgt 2000,- Rupien. Wenn du also wieder 1000,- Rupien einzahlst, wird es 3000,- Rupien ergeben. Die Karmatheorie addiert und subtrahiert nicht wie ein Bankkonto. Sie geht nach: ‚Dies für das, Schlag für Schlag, Hilfe für Hilfe‘. Sie ist dasselbe wie Newtons Drittes Gesetz: ‚Aktion und Reaktion sind immer gleich und entgegengesetzt.‘

- Baba

### » Macht der Glaube an *Karma* die Menschen passiv?

Ein sehr populäres Argument ist, dass Inder sehr passiv sind, da sie ihr Schicksal für all ihre Handlungen verantwortlich machen. Ihnen fehlt Initiative. Es besteht die Auffassung, dass jemand Initiative ergreift, wenn er unzufrieden ist. Swami sagt: „Menschen, die spirituelle Praktiken ausüben, werden als Faulenzer bezeichnet. Aber das ist eine partielle Sichtweise.“ Swami fügt hinzu: „Dies ist keine Religion der Verzweiflung; es ist eine Religion der Hoffnung, Versicherung und Ermutigung ein aktives, nützliches und segensreiches Leben zu führen; denn die Zukunft liegt in deinen Händen, da das Morgen aus dem Heute geformt werden kann. Das Heute wurde bereits aus dem Gestern geformt.“ Wenn wir dem Weg des *Karmas* folgen, so ist ‚Wahl treffen‘ ein ermächtigender Teil davon. Das Leben mag dir servieren, was auch immer es will, aber du kannst die Hindernisse überwinden.

Lasst mich eine Geschichte erzählen, um dieses Prinzip zu erklären. Einst näherten sich zwei junge Männer einem Heiligen und als sie vor ihm saßen, öffnete der Heilige seine Augen, sah einen von ihnen an und sagte: „Du, mein Sohn, wirst ein König werden. Du hast dieses Schicksal.“ Der junge Mann war begeistert. Er sah den anderen an und sagte: „Es tut mir leid, Sohn, du wirst in einem Jahr sterben.“ Beide begaben sich in ihr Dorf, einer war total niedergeschlagen und der andere war zu glücklich, um es auszudrücken. Der Mann, dessen Schicksal es war, ein König zu werden, begann wie ein König zu denken und zu leben. Bald entwickelte er all die Laster und begann alles gesparte Geld auszugeben und trieb sich herum. Er wurde kaltherzig, selbstsüchtig und kümmerte sich um niemanden. Der andere Mann, dessen Schicksal es war, zu sterben, war für einige Tage niedergeschlagen und erkannte dann, dass er etwas tun sollte, da seine Zeit begrenzt war. Er begann jedem zu danken, der ihm Gutes getan hatte und fing (dann) langsam an, anderen zu helfen und veränderte auf diese Weise seine eigene Perspektive vollständig. Er bereitete sich langsam auf seinen Tod vor.

Ein Jahr verging; weder wurde der eine Mann ein König, noch starb der zweite Mann. Sie beschlossen, den Heiligen aufzusuchen und zu klären, warum seine Worte nicht wahr geworden waren. Sie machten sich auf den Weg und gingen durch einen Wald, als sie, unglücklicherweise für sie, von Räubern angegriffen wurden. Der Mann, der König werden sollte, war agiler. Er bestieg schnell einen Baum und verbarg sich im Laubwerk, währenddessen der andere Mann rannte. Aber er wurde gefangen und von den Räubern geschlagen. Die Räuber vergruben später einen Topf voller Gold, der ihre Beute war, unter einem Baum und es geschah, dass es derselbe Baum war, auf dem sich der erste Mann im Baumwipfel versteckte. Als sich die Räuber zu ihrer nächsten Mission aufmachten, kam der Mann herunter, grub an dem Platz, nahm den Topf voller Gold, suchte den Freund und erreichte den Heiligen. Sie fragten den Heiligen, warum seine Vorhersage nicht wahr geworden sei. Der Heilige antwortete: „Es war dein Schicksal zu sterben, aber aufgrund der guten Aktivitäten, die du ausübtest, wurde es auf Verletzung reduziert. Aber dieser Mann verschwendete seine Zeit und so wurde sein Königreich auf einen Topf voller Gold reduziert.“ Handlungen, die wir heute ausüben, können uns morgen beeinflussen und der Rückschlag kann verändert werden.



Text im Bild: Schlechte Handlung, schlechte Handlung, schlechte Handlung, schlechte Handlung, gute Handlung, gute Handlung, gute Handlung, gute Handlung, gute Handlung, gute Handlung. Handlungen, die wir heute ausführen, können uns morgen beeinflussen und der Rückschlag kann verändert werden...

**Du sagst, dass wir ehrlich zu uns selbst sein müssen. Wenn ich nur ehrlich zu einem Teil von mir bin und nicht zu den anderen Teilen, bin ich dann ehrlich zu mir selbst? Als Beispiel: Wenn ich in meinen vorherigen Leben Filme angesehen habe und in dieses Leben mit der natürlichen Neigung komme, Filme anzuschauen und ich unterdrücke es, ist das korrekt?**

Swami sagt so wunderbar, wie ich zuvor bemerkte: Woran wir denken wird zu einem Wunsch, ein Wunsch veranlasst eine Handlung, was dazu führt, dass die Handlung geschieht. Daher sagt Swami, als ein Heilmittel, dass es leicht ist, eine Tendenz zu kontrollieren, wenn der Geist beginnt, sich mit irgendetwas zu beschäftigen, und dass es unmöglich ist, den Geist zu kontrollieren, wenn er das Stadium der Vernarrtheit erreicht. Swami hatte die Angewohnheit, uns immer zu ermutigen, etwas Positives zu tun, anstatt uns zu verbieten, etwas Negatives zu tun. Er sagte uns normalerweise, dass wir über Gott nachdenken sollen und nicht über irgendetwas anderes. Wenn also der Impuls im Anfangsstadium kontrolliert wird, wird der Rest verhindert. Wenn der Impuls nicht kontrolliert wird und das Stadium der Vernarrtheit erreicht, kann er nicht kontrolliert werden. Daher ist die psychologische Theorie der Unterdrückung nicht wahr, wenn wir verstehen, wie wir das Stadium der Vernarrtheit erreichen.

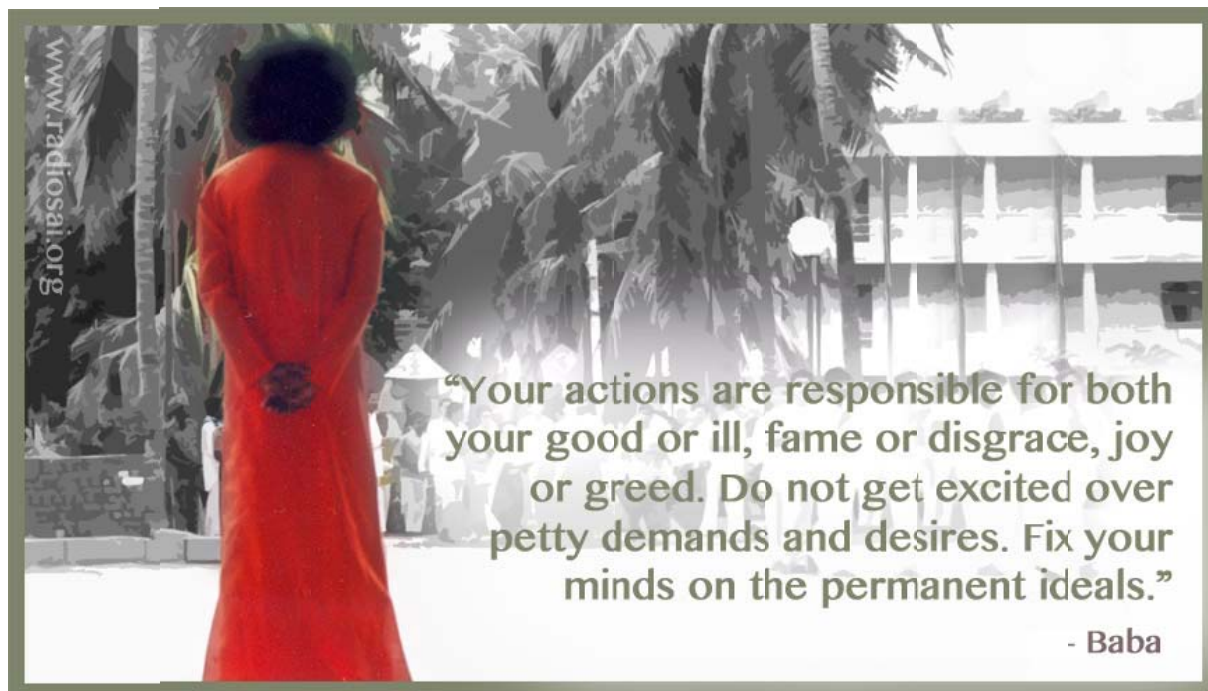
Swami sagt, dass Handlung ohne Bindung die Straße zum Erfolg ist und nicht selbst auferlegter Rückzug. Er sagt auch, dass das Pflegen guter Gedanken den Geist selbstlosen Dienens in unseren Herzen fördern wird. **„Nishkarma Karma entfernt die Brutalität im Menschen und verleiht Unsterblichkeit.“** Wenn wir also

ständig an Gott denken, unser Ego und unseren Anspruch, der Handelnde zu sein, Gott hingeben, sind wir durchtränkt von Gott und die Brutalität verschwindet. Dann wird jede Handlung, welche auch immer getan wird, heilig und spirituell.

» Gibt es einen Weg heraus aus diesem karmischen Zyklus?

Swami sagt, dass es einen Weg heraus aus diesem Zyklus gibt. Er sagt, dass es nicht möglich sein mag, den Konsequenzen der eigenen guten und schlechten Handlungen zu entkommen, aber dass selbst ein Berg an Sünden weggewischt werden kann, indem man die Gnade des Göttlichen gewinnt. Somit sollte man darum ringen, die Liebe Gottes zu gewinnen, die allumfassend und allmächtig ist. Aber wie erhalten wir Gottes Gnade? Swami sagt: „Installiere Ihn in deinem Herzen, mache Ihn zur Basis all deiner Handlungen, dann werden alle deine Handlungen heilig werden.“ **Man sollte eine Bindung an Gott aufbauen. Wenn die Anbindung erst einmal geschaffen ist, glaubt mir, werden wir mehr und mehr Zeit damit verbringen, diese Anbindung zu pflegen.**

Als meine Schwester am Stanley Medical College, in Chennai, studierte, ging sie einmal ihre Freundin besuchen. Die Mutter der Freundin fragte sie, was sie tun wollte, wenn sie ihre Studien abgeschlossen hätte. Meine Schwester sagte, dass sie zurückgehen und in Swamis Krankenhaus arbeiten wollte. Die Mutter der Freundin war neugierig und wollte wissen, warum sie ihre Studien nicht fortsetzen wollte. Auf meine Schwester sind viele solcher Fragen während der Zeit ihrer Studien hernieder geprasselt. Sie verstand die Wahrheit, dass, wenn Menschen ausschließlich mit dem Leben beschäftigt sind, sie Gott als ein Mittel benutzen, um ihre weltlichen Ziele zu erreichen. Aber wenn du in Bhagawans Institutionen lebst und lernst, Gott zu lieben, geschieht etwas Gegenteiliges. **Gott wird der Fokus und weltliches Leben wird das Mittel, um Gott zu erreichen. Du beginnst darüber nachzudenken, welche Dinge du tun musst, um Ihm nahe zu sein. Verschiebung des Fokus ist die Essenz dessen, was wir als Studenten hier lernen müssen. Wenn das einmal getan ist, folgt alles andere.**



Text im Bild: „Eure Handlungen sind für beides verantwortlich, euer Gutes oder Schlechtes, Ruhm oder Schande, Freude oder Gier. Regt euch nicht über belanglose Forderungen und Wünsche auf. Haltet euren Geist auf die permanenten Ideale ausgerichtet.“ - Baba

Swami sagt, dass Gnade karmische Wirkungen aufheben kann. Swami vergleicht Gnade mit einer Injektion von Morphinum. Wenn sie gegeben wurde, kann man den Schmerz nicht fühlen. Er gibt auch das Beispiel von der (zeitlich) abgelaufenen Tablette, die keine Wirkung hat, selbst wenn sie eingenommen wird. Meine Eltern hatten einen Unfall und die ganze Erfahrung war durchtränkt von der Liebe Gottes. Meine Mutter sagte:

„Swami, wenn ich so viel von deiner Gegenwart haben kann, würde mir ein zweiter Unfall nichts ausmachen.“ Eine vollständig traumatische Erfahrung kann durch die Gnade Gottes total ausgelöscht werden. Dies ist die Macht von Gottes Gnade und es ist wichtig, sie zu erstreben. Wie dem auch sei, Gnade kann noch viel mehr tun als dieses. **Swami sagt, dass Gnade wie ein Streichholz ist, das einen Ballen Baumwolle verbrennen kann. Selbst wenn ihr ein riesiges Lager an Karma habt, wird es durch die Gnade Gottes verbrannt werden. Daher solltet ihr, selbst wenn ihr eine gewinnsüchtige Sichtweise einnehmt, Gott folgen.**

Es gibt drei Arten von Karma: Vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges. Das gegenwärtige Karma muss fortdauern. Es ist wie die Kutsche, hinter der sich eine Staubwolke befindet. Wenn die Kutsche anhält, wird sich der Staub darauf ansammeln. Ein Zweifel könnte sein, dass die Kutsche nicht für immer so weiter machen kann, so vor ihrem Staub zu sein. Aber die Kutsche muss nicht immer auf einer staubigen Straße fahren. Sie kann auf die Schnellstraße fahren, wo es keinen Staub gibt. Die Schnellstraße ist gleichzusetzen mit der Gnade Gottes.

Es gibt da einen Unterschied zwischen dem Nutzen von Gnade und dem Nutzen von Bhakti, oder Hingabe. Ein Patient mit Schmerzen erhält ein Beruhigungsmittel, welches die Schmerzen mindert. Aber Gnade ist eine Operation, die die Schmerzen ganz und gar fort nimmt. Macht keinen Fehler; Gnade nimmt das Karma ganz und gar fort. Es ist wie eine Medizin mit dem Etikett ‚gut bis 1968‘. Wenn sie 1973 benutzt wird, ist die Medizin ganz und gar unwirksam. Der Körper ist die Flasche, das Karma in der Flasche ist die Medizin. Gott setzt ein Datum auf die ‚Medizin‘; so ist sie nicht wirksam.

Baba-

#### » Wie hilft uns der Glaube an diese Doktrin?

Swami sagt; „Arbeit, getan im Erkennen des Atman, beschützt das Leben, weitet das Herz, erleuchtet das Individuum, löscht das Ego aus und überträgt die Freude des Selbst auf den Menschen. Um die Heiligkeit des *Karmas* zu erkennen, müssen wir erst unsere Herzen reinigen.“ Dies wird uns in unserer täglichen Praxis von Nutzen sein. Wir lernen von beiden, den guten und den schlechten Menschen in unserem Leben. Gute lehren uns, was wir sein sollten und schlechte lehren uns, was wir nicht sein sollten.

Bleibt positiv, lebt mit guten Absichten; wir sind fähig, beides, gutes und schlechtes Karma, zu kreieren. ‚Was wir geben, werden wir erhalten‘ - es ist das universelle Gesetz vom *Karma*.

Swami sagt: „Eure Handlungen sind für beides verantwortlich, euer Gutes oder Schlechtes, Ruhm oder Schande, Freude oder Gier. Regt euch nicht über belanglose Forderungen und Wünsche auf. Haltet euren Geist auf die permanenten Ideale ausgerichtet.“

- Radio Sai Team





## ZUM BUDDHA WERDEN

Es war der Tag von „Buddha Purnima“ vor zehn Jahren. Baba befand sich nicht in Prasanthi Nilayam oder in Bangalore, sondern in dem ruhigen Gebirgserholungsort Kodaikanal – jenem Ort heiterer Atmosphäre inmitten dunkler Wälder, versteckt in den „Upper Palani Hills“ (Obere Palani Hügel) im Staat Tamil Nadu.

Babas Aufenthalt in Kodaikanal im Jahr 2003 war natürlich nichts Neues, da der Herr schon viele Sommer in diesem grünen Tal verbracht hatte. Seit 1986 kam Baba häufig mit einer Gruppe Studenten und Erwachsenen (Langzeit-Devotees) zur Freude der Bewohner jenes kleinen Gebirgsortes.

Aber das Kodaikanal-Erlebnis von 2003 war außergewöhnlich, und zwar nicht nur aus einem Grund. Erstens war es eine höchst unerwartete Reise, denn für gewöhnlich besuchte Baba Kodaikanal im April und kehrte dann bis zur ersten Maiwoche – oder bei seltenen Gelegenheiten auch eine Woche später – zurück. Doch in diesem Jahr begab Baba sich Mitte Mai auf Seine Reise zu Sai Shruti, Seinem Wohnsitz in Kodaikanal.

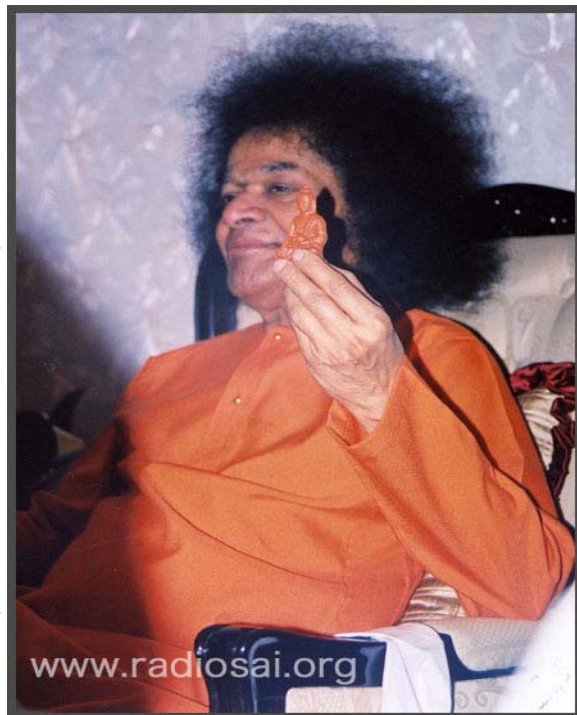
Und zweitens war dieser Aufenthalt extrem kurz, nämlich nur ca. eine Woche, im Gegensatz zu Seinen anderen Aufenthalten in Kodai, die mindestens zwei Wochen betragen.

Doch das Ungewöhnlichste an dieser Reise war, dass in jenem Jahr die Feierlichkeiten zu Buddha Purnima in dieser unberührten und friedvollen Umgebung stattfanden, welche auf der einen Seite von einem wunderschönen, mit leuchtend weißen Lotosblüten bedeckten See eingerahmt wird und auf der anderen Seite von riesigen, majestätischen Silbereichen, die aussehen, als bewahrten sie auf ihrer Reise zu luftigeren Höhen stets eine aufrechte, kraftvolle und zielstrebige Haltung.

Wenn man den Blick in die dritte Ecke richtet, so trinken die Augen förmlich die vielfältige Farbenpracht und Schönheit dieses Kleinods – purpurrot, weinrot, rotbraun, gelb usw. – ein Farbenkaleidoskop, welches wohl sämtliche Schattierungen menschlicher Emotionen wiedergibt.

In diesem Jahr also beschloss der Herr, Buddha Purnima in dieser lieblichen Umgebung zu feiern. Und das ganz Besondere an jenem Festival war, dass nur wenige Privilegierte das Glück hatten, Zeugen einer einzigartigen Begebenheit zu sein:

Denn an jenem Morgen sprach Baba zu den Jungen in Sai Sruthi. Er begann damit, ausführlich die reine Natur des Buddha zu beschreiben – wie Buddha Erleuchtung erlangte, und auf welche Weise Er ein Beispiel vieler kostbarer Tugenden war. Während Er sprach, bewegte Baba plötzlich Seine erhobene Hand kreisend in der Luft, um sie dann ebenso plötzlich zur Faust zu schließen. Als sich dann im nächsten Augenblick die Hand wieder öffnete, konnten die Jungen nur stauend den Atem anhalten!



Was Baba in Seiner Hand hielt, war eine zauberhafte Buddha-Miniatur, von rötlich glänzender Farbe.

Dann fragte Swami: „Sagt Mir, woraus besteht sie?“

„Swami, aus Gips.“

„Swami, aus Sand.“

„Swami, aus Ton.“

Baba wies alle Antworten ab und offenbarte dann: „Sie ist aus Lumbini-Schlamm gefertigt – der heiligen Erde, wo Buddha geboren wurde.“

Und dann fuhr Baba fort, indem Er die unterschiedlichen Bußübungen beschrieb, denen sich Buddha unterzog, die rigorosen spirituellen Disziplinen, welche dieser Heilige auf Seinem Weg zum Nirvana, der Erleuchtung, praktizierte. Und während Baba seine Schilderungen fortsetzte, hielt Er an einer Stelle inne und sagte dann mit Nachdruck: **„Jeder, der sich in Kontemplation über den Buddha versenkt, kann Moksha (Befreiung) erlangen.“**

Dies also trug sich vor einem Jahrzehnt zu, und Baba hat uns damit etwas gegeben, worüber wir ein ganzes Leben lang nachdenken können. Wer ist wahrhaftig der Buddha? Und was ist *Moksha*?



In einer Ansprache erklärte Baba:

„Buddha ist kein persönlicher Name. Ein Buddha ist jener, der spirituell erleuchtet, geistig erwacht ist und die Höchste Wahrheit verwirklicht hat. Er ist ein Mensch, der Einheit in Gedanke, Wort und Tat praktiziert. Sein Herz ist stets von Mitgefühl und Liebe erfüllt. Er wird von den Wechselfällen des Lebens nicht berührt. *Sakhyamuni*, Der Buddha, war ein *Muni* (Weiser) des *Sakhya* Klans.“

Und in Seiner Ansprache zu Buddha Purnima im Jahr 2000 klärte Baba sämtliche Zweifel bezüglich Befreiung. Er sagte:

„Die Leute haben seltsame Vorstellungen von Befreiung; sie glauben, dazu gehöre der Aufstieg in den Himmel und das ewige Leben dort. Dies entspricht nicht der Bedeutung von Befreiung, denn Befreiung bedingt das Erlangen von selbstloser, beständiger, unverminderter und alles

umfassender Liebe. Der Mensch muss danach streben, diesen Zustand zu erlangen, denn erst dann ist er wahrhaft befreit. Im Namen der Befreiung begeben sich spirituelle Sucher auf die unterschiedlichsten spirituellen Pfade. Doch all jene Disziplinen können bestenfalls eine temporäre Befriedigung vermitteln. **Allein der Pfad reiner Liebe vermag den Menschen dorthin zu führen und ihm ewige Glückseligkeit zu verleihen.“**

Stets hob Baba an Buddha Purnima hervor, wie dieses Festival begangen werden und worauf wir unseren Fokus ausrichten sollten, während wir in heiterer Atmosphäre daran teilnehmen. Im Jahr 2006 sagte Baba:

„Dasselbe göttliche Prinzip der Liebe ist in euch allen gegenwärtig. **Wenn ihr den Pfad der Liebe beschreitet, werdet ihr selbst Buddha.“**

„Heute ist Buddha Purnima. *Purnima* bedeutet Vollmond. Die Buddha Purnima zugrunde liegende Botschaft lautet: Der Geist sollte in vollkommener Reinheit wie der Vollmond erstrahlen. Er sollte sich mit seiner Quelle, d. h. dem *Atman* vereinigen, der rein und strahlend ist. In der Vollmondnacht gibt es keine Dunkelheit. An Buddha Purnima, diesem verheißungsvollen Tag, sollten wir vollkommene Reinheit des Geistes erlangen.“



Baba sagt oft, dass Reinheit die Essenz aller *Sadhanas* (spirituelle Disziplinen) ist. Und Buddhas Leben erstrahlte, nachdem Er Erleuchtung erlangt hatte, im Glanz eines reinen Charakters. Wenn es etwas gibt, das wir von jenem Festival mitnehmen und in unser Leben und unser Herz integrieren sollen, so ist es die Entschlossenheit, jeglicher Prüfung standzuhalten, jeglicher Versuchung zu widerstehen und jegliches Hindernis zu überwinden - die alle den Grad unserer Reinheit testen -, und mit einer Buddha-ähnlichen Beharrlichkeit danach zu streben, die nie endende, transzendente und vollkommene Erfüllung in höchstem Frieden und Glückseligkeit zu erlangen.

- Team Radio Sai